

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Textspalte (24 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (24 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Zei-
tungspreis: DM 3.50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbestellern
DM 3.54 incl. Postbestellgebühr, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 15

Mittwoch, den 19. Januar 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pfg

Chinesen eroberten Insel Yikiangshan

Dulles für Feuereinstellung zwischen Peking und Taipeh

Peking. (Hsinhua) Chinesische Truppen eroberten gestern die Insel Yikiangshan, die bisher von Truppen Tschiang Kai-scheks besetzt war. Der Landung auf der Insel gingen schwere Bombenangriffe und Artilleriebeschüsse voraus. Zwei Stunden nach Landung der ersten Verbände waren die Verteidiger überwältigt.

Nach Berichten aus Taipeh waren die chinesischen Truppen 3000 Mann stark und sind mit 50 motorisierten Dschunken gelandet. Die etwa sechs Quadratkilometer große Insel Yikiangshan liegt 350 Kilometer nördlich von Formosa und etwa 35 Kilometer vor dem chinesischen Festland.

Die 7. USA-Flotte, die in den Gewässern von Formosa stationiert ist, hat nur den Auftrag, Formosa selbst und die Pescadores-Inseln zu schützen, nicht aber die vielen kleinen chinesischen Inseln, die dem Festland vorgelagert sind. In Washington erklärte Außenminister Dulles, daß eine Feuereinstellung in der Feindseligkeiten zwischen Tschiang Kai-schek und der Chinesischen Volksrepublik im Einklang mit der amerikanischen Politik stünde. Er sagte, die Insel Yikiangshan habe keine besondere Bedeutung.

Neuer Landesverratsprozeß

Karlsruhe. (dpa) Vor dem VI. Strafsenat des Bundesgerichtshofs in Karlsruhe begann gestern der Landesverratsprozeß gegen den 41 Jahre alten Kellner Anton Rosche aus Geislingen an der Steige, seine 22 Jahre alte Ehefrau Sonja und den 33 Jahre alten Sportlehrer Lutter aus Berlin-Kaulsdorf.

Rosche wird beschuldigt, vom November 1953 bis März 1954 dem tschechoslowaki-

schen Nachrichtendienst mehrfach Informationen über Vertrauensleute des Landesamtes für Verfassungsschutz Baden-Württemberg geliefert zu haben. Darüber hinaus soll er Berichte über Aufbau, Gliederung und Organisation des Verfassungsschutzamtes angefertigt haben, die von seiner Ehefrau und dem Mitangeklagten Lutter an den sowjetischen Staatssicherheitsdienst weitergeleitet worden sein sollen.

Neues VW-Zweigwerk

Bonn. (dpa) Die Mitglieder des Bundeskabinetts im Aufsichtsrat des Volkswagenwerkes werden voraussichtlich dafür eintreten, daß das neue Volkswagen-Zweigwerk seinen Standort in Hannover-Stöcken erhält.

Sobald sich das Ergebnis des Volkswagenreparatur-Prozesses übersehen läßt, wird die Bundesregierung einen Gesetzentwurf vorlegen, durch den die Eigentumsrechte des Wolfsburger Werkes geklärt werden sollen. Auf eine kleine Anfrage der FDP teilte Staatssekretär Hartmann vom Bundesfinanzministerium mit, daß gleichzeitig die Frage der Beteiligung der privaten Wirtschaft am Volkswagenwerk geregelt wird.

Neue deutsche Botschafter

Für Paris: Maltzan, für London: Herwarth

Bonn. (dpa) Das Auswärtige Amt gab gestern die Neubesetzung der Botschafterposten in Paris und London bekannt. Neuer Leiter der diplomatischen Vertretung in Paris wird der bisherige Chef der handelspolitischen Abteilung im Auswärtigen Amt, Botschafter Dr. Vollrath Freiherr von Maltzan. Die diplomatische Vertretung in London übernimmt der bisherige Chef des Protokolls im Auswärtigen Amt, Hans Herwarth von Bittenfeld. Maltzan wird in Paris Nachfolger Hausenheims, während Herwarth Dr. Schlang-Schöningen in London ablösen wird.

Maltzan wurde 1899 in Berlin geboren. 1925 trat er in den auswärtigen Dienst ein. Später war er bei den deutschen diplomatischen Missionen in Warschau und Paris tätig. 1938 aus politischen Gründen in den Ruhestand versetzt, war er bis zum Zusammenbruch bei der I. G. Farben tätig. 1953 trat er als Ministerialdirektor in das Bonner Auswärtige Amt ein. Herwarth stammt ebenfalls aus Berlin. Er gehört dem auswärtigen Dienst seit 1927 an. Er war sowohl in der Berliner Zentrale als auch in Paris und Moskau tätig. Im Bonner Auswärtigen Amt war er als Chef des Protokolls bekannt.

Zoglmann widerrief

Köln. (dpa) Der Chefredakteur der Düssel-dorfer Wochenzeitung „Der Fortschritt“, FDP-Landtagsabgeordneter Siegfried Zoglmann, widerrief gestern vor dem

Wie wird das Wetter?

Winterwetter

Zwischen einem Tiefdruckgebiet über Skandinavien und einer Hochdruckzelle über Westeuropa hält die Zufuhr feuchter und kühler Luftmassen nach Westdeutschland an.

Vorhersage für Mittwoch: Unterschiedliche und rasch wechselnde Bewölkung, aus der es zu weiteren Schneeschauern kommt. Höchsttemperaturen um null Grad. Nachts weiterhin mäßiger Frost. Weitere Aussichten: Fortbestand des Winterwetters.



KÖLNS RHEINUFERSTRASSE UNPASSIERBAR

Die Rheinuferstraße in Köln, die unser Bild zeigt, ist seit gestern auf einer Länge von sechs Kilometern überschwemmt und nicht mehr passierbar. Das Wasser ist in Keller und Lagerräume eingedrungen.

Bundeshaus-Keller überschwemmt

Rhein umspült USA-Hochkommissariat — Düsseldorfer Rheinwiesen ein einziger See

Bonn. (dpa) Während am Oberrhein das Wasser fällt, ist der Strom gestern zwischen Bonn und Emmerich weiter gestiegen. Das Hochwasser des Rheins umspült inzwischen den großen Gebäudekomplex der amerikanischen Hohen Kommission in Mehlern. Die Autos auf den Parkplätzen stehen bis zu den Kotflügeln im Wasser. Das Rheinhotel Dreessen in Godesberg ist nur noch über eine lange Holzbrücke zu erreichen. Im Französischen Klub in der Nähe der französischen Botschaft steht das Wasser in den Küchenräumen.

An der Rheinseite des Bundeshauses ist gestern vormittag das Hochwasser in den Keller des Bundeshauses eingedrungen. Die Hochwasserwelle steht jetzt etwa zehn Zentimeter unter dem inzwischen errichteten Sandsackdamm. Auf der drei Kilometer langen Rheinpromenade ragen nur noch die Spitzen der Gaslaternen aus den Fluten. Bei Düsseldorf sind die Rheinwiesen überflutet, so daß der Fluß einem weiten See gleicht.

Die Dienststelle Blank in Koblenz hat ihre Tätigkeit eingestellt, da die Zentralheizung nicht mehr zu beheizen war. Die tiefliegende Ortschaft Kripp bei Remagen steht zu 90 Prozent unter Wasser. Die Orthopädische Klinik der Stadt Köln in Rolandseck mußte geräumt werden.

Amerikanische Marine in Wiesbaden half mit Landungsbooten, das Vieh von den Rheininseln bei Ginsheim zu evakuieren. Fast alle Hochwasserdämme von Frankenthal bis Oppenheim sind gebrochen. Die Hafenanlagen in Worms sind weit überflutet. Plätze und tieferliegende Schrebergärten stehen bis zwei Meter unter Wasser. Im Landkreis Gernsheim wächst noch immer die Gefahr von Dammbrüchen. In Speyer, wo sich durch den Rückstau des Neckars besondere Gefahrenmomente ergeben haben, konnten größere Wassereinträge durch den Einsatz deutscher Feuerwehren sowie französischer und amerikanischer Pioniereinheiten verhindert werden. 200 Menschen wurden bisher in Speyer evakuiert.

Starke Kälte im Sauerland

Der Schneefall hielt in mehreren Teilen des Bundesgebietes auch gestern an. Das Ruhrgebiet hat die größte Schneemenge seit dem Winter 1947 zu verzeichnen.

32 Tote bei Überfall

Burmesische Aufständische überfielen Zug — 40 Frauen entführt

Rangun. (Reuter) Bei Thaton, 160 Kilometer östlich der burmesischen Hauptstadt Rangun, haben Angehörige des aufständischen Karen-Stammes einen Zug überfallen, 32 Insassen getötet und 40 junge Frauen entführt, die mit dem Zug reisten.

Der Überfall ereignete sich am Sonntagabend und wurde am Montag in Rangun bekannt. Die Aufständischen setzten einen mit Waffen und Munition beladenen Waggon und zwei andere Güterwagen in Brand. Fünf Stunden dauerte das Gefecht, das sich nach dem Überfall zwischen den Aufständischen und Zuginsassen entwickelte.

Bei einem anderen Zusammenstoß mit etwa 50 Aufständischen, die am Sonntag südlich von Moumein eine Gruppe von

IG Metall zur Wiederbewaffnung

Dortmund. (Inw) Wenn sich im Bundesgebiet auf Grund der gewerkschaftlichen Forderungen in Bayern eine Volksbewegung gegen die Wiederbewaffnung bilden würde, sie von der Industriegewerkschaft Metall gefördert werden, erklärte in Dortmund der Jugendsachbearbeiter im Hauptvorstand der IG Metall, Kater (Frankfurt). Die Erfahrung zeige, daß die deutsche Jugend in West- und Mitteldeutschland nicht geneigt sei, für andere Interessen ihren Kopf hinzuhalten.

Elf Todesurteile in China

Spione durch USA-Flugzeuge über Kwangtung abgesetzt

Peking (Hsinhua). Elf Chinesen wurden von einem Volksgericht der Provinz Kwangtung in einem Spionageprozeß gegen 20 Angeklagte zum Tode verurteilt. Zwei Chinesen wurden begnadigt, weil sie sich den chinesischen Sicherheitsorganen freiwillig gestellt hatten. Die anderen Angeklagten erhielten langjährige Zuchthausstrafen.

In der Urteilsbegründung hieß es, die Verurteilten seien aus amerikanischen

Flugzeugen mit Fallschirmen über der Provinz Kwangtung und über der Insel Hainan abgesprungen. Sie seien von amerikanischen und Tschiang Kai-schek-Spionageorganisationen beauftragt worden, Überfälle zu verüben, Unruhe zu stiften und geheime Informationen zu sammeln. 34 Chinesen, die zusammen mit ihnen abgesetzt worden seien, seien im Gefecht mit chinesischen Sicherheitstruppen getötet worden.

Luise Ebert †

Heidelberg. (dpa) Luise Ebert, die Witwe des ehemaligen Reichspräsidenten Friedrich Ebert, ist gestern nachmittag in Heidelberg gestorben.

Luise Ebert, die am 23. September 1954 ihr 81. Lebensjahr vollendet hatte, verbrachte ihren Lebensabend in Heidelberg, der Heimatstadt ihres Mannes. Bis zuletzt war sie in der Arbeiterwohlfahrt und anderen karitativen Verbänden tätig. Auch den Kontakt zur Sozialdemokratischen Partei verlor sie niemals. Frau Ebert hat fünf Kindern das Leben geschenkt. Zwei Söhne fielen im ersten Weltkrieg. Karl Ebert, der jüngste Sohn, ist SPD-Landtagsabgeordneter in Baden-Württemberg, Fritz, der älteste, Oberbürgermeister von Ost-Berlin. Die einzige Tochter war Bibliothekarin. Sie starb 1930.

Auch in der Reichshauptstadt, wo sie 1919 die Aufgaben der Gattin des ersten Reichspräsidenten übernehmen mußte, blieb Luise Ebert die schlichte Frau. Bundespräsident Heuß hat dem Sohn der Verstorbenen seine herzliche Anteilnahme ausgesprochen. Desgleichen richtete der SPD-Vorstand an Karl Ebert in Heidelberg ein Beileidstelegramm, in dem „dieser vorbildlichen Frau“ gedacht wird.

Reife Erdbeeren bei Perpignan

Während aus den französischen Küstengebietern schwere Stürme gemeldet werden, herrscht in Südfrankreich noch immer sommerliches Wetter. Im Ospyrenäengebiet, nicht weit von Perpignan, wo Tagestemperaturen bis zu 25 Grad gemessen wurden, erntete ein Bauer am Montag reife Erdbeeren.

Pella in Bonn

Der Italiener Pella, Präsident der Beratenden Versammlung der Montanunion, besuchte gestern in Bülberhöhe den Bundeskanzler Dr. Adenauer und traf am Nachmittag in Bonn ein. Pella führt Besprechungen über den Nachfolger für Monnet.

Der DGB empfiehlt den Gewerkschaften, daß die Betriebsrätewahlen bis zum 30. April stattfinden sollen.

Bundeswirtschaftsminister Erhard besuchte gestern in Paris den Ministerpräsidenten Mendes-France. Die Besprechungen gelten in erster Linie der Europäischen Rüstungsgemeinschaft.

Die Amerikaner wollen bis Ende dieses Jahres alle noch in der Bundesrepublik beschlagnahmten Häuser an ihre Eigentümer zurückgeben.

46 Volkspolizisten, darunter zwei Kommissare, sind in der vergangenen Woche nach Westberlin geflüchtet.

Der stellvertretende Sowjetzonen-Ministerpräsident Nuschke ist am Montag nach einem längeren Kuraufenthalt in der Sowjetzone wieder in Ostberlin eingetroffen.

Der französische Verteidigungsminister Temple traf gestern in Berlin ein, um die französische Garnison zu besichtigen.

Ein 635 Meter hoher Fernsehturm wird für die Weltausstellung 1958 auf dem Ausstellungsgelände bei Brüssel gebaut werden. Der Turm soll zehn Stockwerke haben.

Die Fernsehzentren von Moskau, Warschau, Berlin, Prag und Budapest sollen durch Übertragungsstrecken miteinander verbunden werden. Damit soll ein ständiger Programmaustausch zwischen den Ostblockstaaten ermöglicht werden.

Tito wird im Spätherbst dieses Jahres die äthiopische Hauptstadt Addis Abeba besuchen.

Hingerichtet wurde auf der griechischen Insel Korfu der bulgarische Staatsangehörige Salabaceff, der wegen Spionage von einem Militärgericht zum Tode verurteilt worden war.

Der chinesische Ministerpräsident Tschou En-lai hat den schwedischen Missionar Gustaf Nyström eingeladen, mit seiner Familie nach China zurückzukehren. Nyström hatte den UNO-Generalsekretär Hammarskjöld als Dolmetscher nach Peking begleitet.

Das Pasteur-Institut in Hanoi kann ungestört weiterarbeiten. Ein entsprechender Vertrag wurde mit dem nordvietnamesischen Gesundheitsminister unterzeichnet.

Argentinien errichtet gegenwärtig 1300 Kilometer vom Südpol entfernt eine Forschungsstation. Sie soll dem Studium der kosmischen Strahlung und anderer Naturerscheinungen dienen.

NRW stoppte Stellen-Überflutung

Finanzminister Flecken brachte Haushalt im Landtag ein

Düsseldorf. (Inw) Im NRW-Landtag legte gestern Finanzminister Dr. Flecken den Haushalt 1955 mit 4.403 Milliarden Mark vor. Der Haushalt ist um 212 Millionen Mark höher als der vorjährige. Das sind 5,06 Prozent. Der Finanzminister schätzte dagegen die Steigerung des Sozialproduktes im neuen Haushaltsjahr um acht Prozent höher ein.

Flecken sagte, wenn die von den Fachministern eingereichten Voranschläge für 1955 alle beachtet worden wären, hätte sich ein Fehlbetrag von 508 Millionen Mark ergeben. Der Landesregierung sei nichts anderes übrig geblieben, als 300 Millionen Mark Anforderungen „grundsätzlich abzulehnen“ und nur insoweit einzelne Ausnahmen zuzulassen, als sie durch nachweisliche Haushaltsverbesserungen an anderen Stellen ausgeglichen werden konnten. Von den Ressorts seien zunächst über 7000 neue Stellen angefordert worden. Vor allem durch das Eintreten des Ministerpräsidenten habe das Kabinett jedoch von der Schaffung neuer Stellen grundsätzlich abgesehen und nur Ausnahmen zugelassen.

Für den Wohnungsbau sind wieder, wie im Vorjahr, 800 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden. Der Hauptteil des außerordentlichen Haushalts ist mit 600 Millionen Mark für den sozialen Wohnungsbau bestimmt.

Zur finanziellen Auseinandersetzung mit dem Bund sagte Dr. Flecken, das Bundesfinanzministerium versuche, die finanzielle Macht beim Bund zu ballen. Gleichzeitig solle auch innerhalb der obersten Bundesorgane die Stellung des Bundesrates geschwächt werden. „Das machen wir nicht mit.“ Dr. Flecken brachte dann die „feste Absicht“ zum Ausdruck, den Bundesanteil an der Einkommen- und Körperschaftsteuer nicht höher als mit 36 Prozent zu bewilligen.

Unser Leitartikel

1,3 Milliarden Menschen

G. St. Kardinal Spellman hat nach der Rückkehr von einer Reise nach Ostasien erklärt: „Meiner persönlichen Ansicht nach ist das asiatische Festland ein Vulkan, der jederzeit ausbrechen kann.“ Dieses dürfte der Extrakt von Gesprächen sein, die der Kardinal mit amerikanischen Offizieren und Soldaten geführt hat, bei denen er das Weihnachtsfest gefeiert hat, bei denen er auch das zweifelhafte Vergnügen gehabt, mit den Kopien des Herrn Quisling in Seoul und Taipei zu sprechen. Wenn es freilich nach den amerikanischen Generalen im Fernen Osten, nach Tschiang Kai-schek und Syngman Rhee ginge, dann wäre der Vulkan längst ausgebrochen. Dann hätten sich aber auch noch andere Vulkane geöffnet, und so weit sind die amerikanischen Vorbereitungen noch nicht. Noch kann ein solcher Befehl nur von Eisenhower persönlich und nicht von Generalstabschef Radford oder Senator Knowland gegeben werden. Noch sitzt im Repräsentantenhaus eine demokratische Mehrheit...

Wer hat das asiatische Festland aber erst zu einem Vulkan werden lassen? Die Asiaten, die Afrikaner, die Gelben, die Braunen und die Schwarzen oder — der weiße Mann? Wie der konservative, in der klassischen Kolonialpolitik noch befangene „Daily Telegraph“ in London berichtet, sind die Ministerpräsidenten von Indien, Pakistan, Ceylon, Burma und Indonesien übereingekommen, im Frühjahr in der javanischen Stadt Bandung eine Konferenz einzuberufen, an der die Vertreter aus dreißig farbigen Staaten, aus Asien und Afrika teilnehmen sollen. Wenn es zu dieser Konferenz kommen sollte, dann würden ihre Delegierten etwa eine Million und 300 Millionen farbige Menschen vertreten. Bei einer Gesamtbevölkerungszahl der Erde von ungefähr zweieinhalb Milliarden wäre das mehr als die Hälfte. Auf der von den Manilapakt-Mächten schnell noch vorher einberufenen Gegenkonferenz in Bangkok wären nur kleinere Randstaaten wie Thailand und die Philippinen vertreten. Hinter ihnen steht allerdings die Drohung mit der amerikanischen A- und H-Bombe.

Daß diejenigen Engländer, die den Traum von ihrer Welt Herrschaft noch nicht ausgeträumt haben, allein der Forderung eines Zusammenschlusses aller Farbigen empört, kann noch verstanden werden; denn sie sind in dieser Weltanschauung aufgewachsen. Daß aber auch die Amerikaner in der Konferenz von Bandung eine Gefahr erblicken, läßt vermuten, daß es ihnen um die Beendigung der Kolonialherrschaften niemals ernst gewesen ist, sie war nur Mittel zum Zweck. Man braucht nur die giftigen Kommentare der amerikanischen Presse zu lesen, in denen sie die Gegensätze herauszustellen versucht, die natürlich auch zwischen den farbigen Völkern bestehen. Es ist auch billig, darauf hinzuweisen, daß keines der dreißig nach Bandung eingeladenen Länder sich auf ein stabilisiertes Gesellschaftssystem stützen könne. Auf welches Gesellschaftssystem? Diese „Verschwörung“, wie der „Daily Telegraph“ sie nennt, stützt sich auf die Sünden des weißen Mannes an den farbigen Völkern.

Bei der Einberufung der Konferenz von Bandung haben die Colombo-Staaten unter der Führung des indischen Ministerpräsidenten Nehru Pate gestanden, also Regierungen, die wiederholt erklärt haben, daß sie den Kommunismus für ihre Länder ablehnen. Dennoch wird die Konferenz im Zeichen der amerikanisch-chinesischen Spannung stehen, und Formosa wird nicht für den amerikanischen Standpunkt werben. Als Adlai Stevenson von seiner großen Weltreise zurückkehrte, berichtete er Eisenhower von der wachsenden Abneigung gegen die amerikanische Politik. Entscheidender als Investitionen ist eine Politik, die den Farbigen die Gewissheit absoluter Gleichberechtigung gibt, nicht auf dem Papier, sondern mit der Tat.

Wer wird Francois-Poncet ablösen?

Als Nachfolger vorgesehen: Roland de Margerie — Klasediplomat mit Berliner Vergangenheit

André Francois-Poncet, Frankreichs langjähriger Hochkommissar in Bonn und Vorkriegsbotschafter in Berlin, wird Dr. Adenauer noch in diesem Frühjahr seinen Abschiedsbesuch abstatten. Doch der silbergraue Grandseigneur des Bonner Parketts sagt nicht nur dem Bundeskanzler und Deutschland adieu. Die Übergabe seiner Dienstgeschäfte an einen Nachfolger ist zugleich Francois-Poncets letzte Amtshandlung im Schatten des Quai d'Orsay überhaupt. Er will den Diplomatentrack an den Nagel hängen. Ein Klasediplomat geht — ein anderer kommt. Denn Bonn ist für Paris heute mehr denn je einer der wichtigsten Außenposten, wenn nicht der wichtigste.

Vieles deutet darauf hin, daß Frankreich in den politischen Abteilungsminister des Pariser Außenministeriums in dem 55-jährigen Berufsdiplomaten Roland de Margerie, bereits gefunden hat.

Vater war Botschafter in Berlin

Was de Margerie, den Schwiegersohn des Lyoner Bankiers Fabre-Luce, in besonderem Maße für die Nachfolge Francois-

Poncets empfiehlt ist neben einer glänzenden Personalakte mit vielen hervorragenden Leistungsnoten wahrscheinlich der Umstand, daß die Pflege der deutsch-französischen Beziehungen geraume Zeit so etwas wie ein Familienanliegen der Margeries war. Schon der verstorbene Vater des fast fehlerlos Deutsch sprechenden Offiziers der Ehrenlegion nämlich hat der Republik als Botschafter in Deutschland gedient —

von 1922 bis 1931 in Berlin, für die Dauer nahezu eines Jahrzehntes also, und ebenso lange hat Roland de Margerie als junger Legationssekretär unter den väterlichen Fittichen in der Reichshauptstadt seine entscheidenden diplomatischen Lehr- und Gesellenjahre absolviert.

Heute am Quai d'Orsay

Der Weltkrieg überraschte ihn in einer anderen erstrangigen Auslandsvertretung, in London. De Margerie, Alpenjägerleutnant d. R., wurde noch im September 1939 Soldat, im Februar 1940 als Hauptmann Adjutant des damaligen alliierten Oberbefehlshabers in Frankreich, General Gamelin, und im darauffolgenden Monat Privatsekretär von Außenminister Daladier. Durch seine Entsendung als Generalkonsul nach Shanghai (von wo er 1944 als Geschäftsführer nach Peking übersiedelte) hatte der spätere Konferenz-, Orient- und Afrikareferent des Quai d'Orsay das Glück, der Alternative vieler seiner Amtskollegen „Vichy oder Widerstandsbewegung?“ zu entgehen. Er war 1948 an der Schaffung des Brüsseler Paktes beteiligt, rückte ein Jahr später zum Gesandten auf und nahm schließlich als politischer Chef des Pariser Außenministeriums eine mit außerordentlichem Einfluß verbundene Schlüsselstellung in der französischen Diplomatie ein.

Schneider erregte Aufsehen

London. (epd) Englische Blätter haben besonders hervor, daß der neue Präsident der französischen Nationalversammlung, der Volksrepublikaner Schneider, seine Ansprache bei Übernahme seines Amtes mit den Worten geschlossen habe, der allmächtige Gott möge ihm bei der Durchführung seiner schweren Aufgabe helfen. Solche Bezugnahmen auf Gott seien im öffentlichen Leben des heutigen Frankreich fast unbekannt geworden, melden die englischen Blätter.

Einigung über Berliner Senat

Wahl der neuen Regierung am Sonnabend

Berlin. (dpa) Eine Woche nach der Wahl Suhrs zum neuen Regierenden Bürgermeister von Berlin einigten sich SPD und CDU über die bisher noch umstrittene Zusammensetzung des neuen Berliner Senats. Die beiden Parteien kamen überein, die Senatsämter nach den Vorschlägen vom 7. Januar zu verteilen, so daß die SPD sieben und die CDU sechs Vertreter in den neuen Senat entsenden werden.

Das Amt des Finanzsenators, für den die CDU den früheren NRW-Aufbauminister, Dr. Schmidt, nominiert hatte, soll vorläufig von dem jetzigen Finanzsenator Dr. Haas beibehalten werden, bis der Berliner Haushalt verabschiedet worden ist. Für die dann vorgesehene Neuwahl will die CDU an ihrem Kandidaten Dr. Schmidt festhalten. Die SPD erklärte, mit dieser Lösung seien ihre Bedenken gegen die Nominierung Dr. Schmidts beseitigt worden. Die SPD habe Bedenken erhoben, um Schwierigkeiten bei der Verabschiedung des Haushalts zu vermeiden. Das Berliner Abgeordnetenhaus soll am Sonnabend für die Wahl des Senats zusammentreten.

Neugestaltung der Tarife

Kassel. (dpa) Der Entscheid des Bundesarbeitsgerichts, wonach Tarifbestimmungen, die gegen das Prinzip der Lohngleichheit zwischen Mann und Frau verstoßen, gesetzwidrig sind, macht nach Ansicht des DGB eine Neugestaltung fast aller Tarifverträge notwendig. Es sei noch nicht abzusehen, ob die betreffenden Verträge gekündigt werden müßten oder ob neu ausgehandelte Tätigkeitsmerkmale die Frauenlöhne ablösen würden.

SPD und Evangelische Kirche

Bonn. (dpa) Zwischen Vertretern der Evangelischen Kirche und führenden Männern der SPD hat ein Gespräch stattgefunden. Die SPD-Bundestagsfraktion gab gestern bekannt, daß von beiden Seiten die Wandlungen deutlich gemacht wurden, die ein positives Verhältnis zwischen SPD und Evangelischer Kirche ermöglichen. Das Gespräch ist nicht auf aktuelle politische Probleme eingegangen. An ihm nahmen vom Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland die Landesbischöfe Lilje und Haug, Kirchenpräsident Niemöller, Oberkirchenrat Henrich, Propst Böhm und Prälat Kunst teil. Die SPD wurde durch ihren Vorsitzenden Ollenhauer, den stellvertretenden Vorsitzenden Mellies sowie die Bundestagsabgeordneten Arndt, Kühn, Menzel, Merten, Metzger und Schmid vertreten.

Brockmann für Verhandlungen

Düsseldorf. (dpa) Der Vorsitzende der Zentrumsparität, Brockmann, forderte gestern, daß die letzten Erklärungen der

sowjetischen Regierung zur Frage der Wiedervereinigung in Verbindung mit den Pariser Verträgen nicht einfach in den Wind geschlagen, sondern sorgfältig geprüft würden. Die Sowjetregierung müsse beim Wort genommen werden, damit durch befristete Verhandlungen endgültig Klarheit in der Frage der Wiedervereinigung erzielt werde.

Die Bundesrepublik sollte mit den Russen sprechen, sagte auch der frühere Danziger Senatspräsident Rauschning in Düsseldorf. Maßgebliche Amerikaner seien sich klar darüber geworden, daß die „Politik der Stärke“, an die man noch vor zwei Jahren geglaubt habe, heute nicht mehr das richtige sei. „Der Kalte Krieg bezieht jetzt seine Winterquartiere.“ Auch Rußland suche den Frieden mit dem Westen. Die Deutschen dürften nicht länger ein Zentrum aggressiver Machtpolitik sein.

Kyffhäuser-Präsident gestorben

Reinhard im Alter von 86 Jahren in Dortmund verschieden

Wiesbaden. (dpa) Der Präsident des Kyffhäuserbundes, Reinhard, ist gestern im Alter von 86 Jahren in Dortmund gestorben. Seit über 20 Jahren war er Präsident des Kyffhäuserbundes. Seit Silvester lag er in der urologischen Klinik in Dortmund. Am Montag war er wegen einer Blasenkrankheit operiert worden.

In einem Nachruf schreibt der Vizepräsident des Kyffhäuserbundes, Freiherr Geyr von Schweppenburg, Reinhard's rastloses Streben habe dem Wohl aller ehemaligen deutschen Soldaten, ihrer Angehörigen und Hinterbliebenen gegolten. Wilhelm Reinhard, dem während des ersten Weltkrieges als Kommandeur des 4. Garderegiments der Pour le Mérite mit Eichenlaub verliehen wurde, ergriff die

Offizierslaufbahn auf Wunsch seines Vaters. Mit 15 Jahren kam er auf die Kadettenanstalt Lichtenfelde. Nach dem Zusammenbruch 1918 bildete er das Freikorps „Regiment Reinhard“ und stellte sich der Regierung der Weimarer Republik zur Verfügung. Während der Unruhen in der ersten Nachkriegszeit wurde ihm die Wahrnehmung der Geschäfte eines Kommandanten von Berlin übertragen. Im Juni 1919 wurden er und sein Freikorps geschlossen in die Reichswehr übernommen. 1920 schied er auf eigenen Wunsch aus. In den folgenden Jahren betätigte sich Reinhard im „Stahlhelm“. 1934 wurde er zum Bundesführer des Kyffhäuserbundes, einer Fürsorge-Organisation für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, ernannt.

Lähmende Angst in Algier

Alarmierender Bericht an die französische Nationalversammlung

Paris. (Korr.) Die Lage in Algerien macht den Pariser Politikern erhebliche Sorge. Der unabhängige Abgeordnete Isorni berichtete gestern nach seiner Rückkehr von Algerien, daß die Lage schlecht sei.

„Wir müssen Alarmrufe ausstoßen“, sagte Isorni. Weiß man denn hier, daß die Theater und Kinos in Algier allabendlich leer sind, weil die Menschen nicht auszugehen wagen und schon gar nicht aus der Umgebung in die Stadt kommen? Wenn man sich aus Algier entfernt, erhält man den Rat, vor Einbruch der Nacht zurück-

zukehren. Allmählich breitet sich in der Stadt eine lähmende Angst aus. Der Geschäftsverkehr wird immer spärlicher, die Grundstückspreise sinken, das Kapital wandert ab. Man lebt in der Furcht vor einem Attentat oder in der Sorge, das Land eines Tages verlassen zu müssen.

Der französischen Nationalversammlung ist eine Interpellation des unabhängigen Abgeordneten Paternot über die Lage in Nordafrika zugeleitet worden. Man nimmt an, daß die Aussprache darüber der Regierung erhebliche Schwierigkeiten bereiten wird.

Die Meinung der anderen:

Moskaus Initiative

Pariser „Les Echos“

Die Initiative der sowjetischen Propagandadiplomatie ist geschickt und für Deutschland und den Westen gefährlich. Der Verdacht darauf, an der Seite des Westens Waffen zu tragen, kann eine öffentliche Meinung in Deutschland verführen, von der alle Zugen übereinstimmend sagen, daß die Wiederaufrüstung bei ihr nicht populär ist. Durch die Fata Morgana einer Einheit in der Neutralität verdoppelt sich die Verführung. Der Westen aber kann den Russen antworten: Ihr hättet ein viel wirksameres Mittel, uns von euren guten Absichten zu überzeugen, ihr bräutet nur, wenigstens als Diskussionsgrundlage, den Edeiplan für die Abhaltung freier Wahlen anzunehmen, den ihr vor einem Jahr bei der Berliner Konferenz abgelehnt habt.

Berner „Bund“

Die Moskauer Erklärung richtet sich diesmal weniger an die Westmächte als an die Bonner Regierung, die in der Moskauer Presse seit ihrem Bestehen und erst letzte Woche noch als „Cligne Adenauers“ titulierte wurde. In Wirklichkeit aber wendet sich Moskau wiederum an Frankreich. Man stellt den Franzosen die Möglichkeit eines direkten Einvernehmens zwischen der Sowjetunion und Deutschland und einer Isolierung Frankreichs in Aussicht, falls die Pariser Verträge ratifiziert würden. In erster Linie möchte die Sowjetregierung, daß Frankreich wieder aus der Reihe tanzt und die Verwirklichung der Pariser Abkommen verweigert. Sollte dies nicht der Fall sein, so würde Moskau zweifellos sein Verben um die Gunst Deutschlands verdoppeln und verdrängen, um Deutschland zu veranlassen, dem Westen den Rücken zu kehren.

Zürcher „Tat“

Der Kanzler, der das neueste russische Manöver kurzerhand als „nicht tragisch“ abtut, und das Bundespräsidium, das als amtliche Bonner Ansicht die These vertritt, die Sowjets würden, entgegen ihren vielfachen, auch am Samstag wiederholten Warnungen, auch nach der Ratifizierung der Verträge zu Wiedervereinigungsgesprächen bereit sein, machen sich die Sache leicht. Aber was geschieht, wenn ihre Annahme sich nicht bewahrheiten sollte? Können sie es sich schon rein propagandistisch, geschweige denn realpolitisch leisten, eine auch noch so geringe Chance der Wiedervereinigung ungeprüft auszuschlagen? Selbstverständlich ist die russische Erklärung haargenau darauf berechnet, diese Unsicherheit zu fördern, indem sie die Räder der Wiedervereinigung vor der Nase des deutschen Esels herumtanzen läßt und ihm gleichzeitig, falls er nicht aufpassen will, mit dem Stock einer verhärteten deutschen Spaltung droht.

Der „Westentaschenkrieg“

Washington. (INS) In der mittelamerikanischen Republik Costa Rica haben die Regierungstreue Kräfte den Rebellen Verluste zugefügt und mehrere Aufständische gefangen genommen. Die Regierungstreuen Truppen sollen sich im Vormarsch befinden. Die vier von den USA an Costa Rica gelieferten Jagdflugzeuge haben das Kampfgebiet überflogen, aber bisher nicht in die Kämpfe eingegriffen. Zwei der Flugzeuge der Aufständischen, die zu Beginn des „Westentaschenkriegs“ Städte in Costa Rica angegriffen hatten, sind auf dem Flugplatz von Rivas in Nikaragua von den Behörden beschlagnahmt worden.

Frauen umjubeln Don Juan

Madrid. (Korr.) Etwa 500 Menschen, zu meist elegant gekleidete Damen, begrüßten mit anhaltendem Beifall den 16-jährigen Prinzen Don Juan Carlos von Bourbon, als er gestern morgen in Madrid eintraf. Immer wieder wurde gerufen: „Es lebe der König!“ Franco beabsichtigt, den Prinzen nach Abschluß seiner Ausbildung in den Militärakademien und in der Staatsverwaltung in etwa acht Jahren zu seinem Nachfolger zu ernennen.

Als RENATE heimkam

Roman von Annemarie Artinger

Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

(42. Fortsetzung)

In diesem Augenblick erschien Lyssa oben auf der Treppe. Ihr Gesichtsausdruck war merkwürdig. Menschen, die stundenlang in einer dunklen Kirche gebetet haben, haben diesen Blick, wenn sie auf eine sonnenüberflutete Straße treten. Lyssa gab Renate einen Kuß, ihre Umarmung war anders als sonst, inniger und fremder zugleich.

Hans stand in der Bibliothek und schaute Lyssa mit verzehrendem Ernst entgegen.

Mein Gott, was hat er denn, dachte Renate. So kenn' ich ihn ja noch gar nicht. Ich habe nie geglaubt, daß er so aussehen kann. Er tut also nur mir gegenüber so, als ob er immer ein fröhliches Kind wäre. Und Lyssa mag ihn jetzt, das sieht man, aber warum nimmt sie seinen Handkuß entgegen wie eine Abschiedsblumensträuß?

Man setzte sich. Lyssa stellte sich vor das große Fenster.

„Was ich zu sagen habe“, begann Lyssa leise, „geht eigentlich nur Karl und Renate an. Aber, daß Hans dabei ist, gibt mir eine gewisse Ruhe und Sicherheit. Er ist unbeteiligt und unbestechlich. Karl hat Renate gestern einen Schlüssel gegeben, einen Schlüssel zu ihrer Wohnung. Er glaubte, Renate habe den Schlüssel am Vorabend im Schrankzimmer verloren. Ich habe diesen Schlüssel lange gesucht. Es ist schicksalhaft, daß es schließlich Karl war, der ihn fand. Weißt du, woher ich den Schlüssel hatte, Renate?“

Renate war nicht fähig, einen Laut hervorzubringen. Sie schüttelte den Kopf.

„Lyssa“, warnte Hans, „was hat es für einen Sinn, weiterzureden, überlege lieber noch einmal!“

„Es gibt nichts mehr zu überlegen, aus vielen Gründen nicht mehr“, antwortete Lyssa. „Es war während des Einzugs in deine Wohnung, Renate. Du mußttest ins Funkhaus, und der Dekorateur, auf den wir warteten, kam nicht. Da blieb ich da, du gabst mir einen Schlüssel, damit ich absperrn konnte. In den nächsten Tagen kam ich nicht dazu, dir den Schlüssel wiederzugeben, dann wechselte ich die Handtasche, legte ihn in meinen Sekretär und dachte nicht mehr daran. Du hast damals im Trubel von Arbeit und Einzugs die kleine Szene völlig vergessen.“

„Völlig“, murmelte Renate unglücklich. „Für mich kam eine Zeit, die mich an alles andere denken ließ als an nicht zurückgegebene Schlüssel. Karl hatte Mabel entdeckt und verlangte die Scheidung.“

Karl lachte auf, sah Lyssa herausfordernd an und rief: „Nun behaupte nur noch, daß dir das was ausgemacht hat. Wenn du als Märtyrerin auftreten willst, dann mußt du protestieren! Ich weiß, daß du während deiner ganzen Ehe nur an deine Bequemlichkeit und an deinen Vorteil gedacht hast. Und das bekam ich schließlich satt. Die wenigen guten Jahre, die ich noch habe, habe ich das Recht, glücklich zu sein. Ich habe schließlich auch nur ein Leben.“

Renates Augen begannen zu glänzen. Ihr Gesicht rötete sich. „Du hast immer

nur getan, was du wolltest und hast nie auf deine Frau Rücksicht genommen. Jede andere hätte dir die Nase abgebeissen, wenn du ihr auch nur den zehnten Teil geboten hättest von dem, was Lyssa ohne Widerrede ertragen hat“, rief sie.

„Wozu streitet ihr euch“, wehrte Lyssa ab, „es gibt doch heute nichts mehr, worüber man streiten könnte.“

„Na, du hast anscheinend kräftig Propaganda für dich gemacht“, sagte Karl. „Hast du deinen Freunden auch erzählt, daß du dir meine Liebschaften mit Schmuck hast aufwiegen lassen?“

„Daß ich seit deiner ersten Liaison kein Schmuckstück mehr getragen habe“, antwortete Lyssa, „nicht einmal mehr einen Ehering, das ist dir nie aufgefallen. Deine Freiheit bekamst du von mir, weil du sie brauchtest, um künstlerisch nicht vor die Hunde zu gehen. Alles, was du jemals von mir verlangt hast, hast du bekommen... Nur die Scheidung nicht. Und die bekommst du jetzt auch.“

„Darf man fragen, warum du auf einmal so großzügig bist?“

„Ich habe inzwischen entdeckt, daß es sich bei deinem Wunsch nach Scheidung gar nicht um eine bestimmte Frau handelt, sondern daß du die Ehe als solche los sein willst. Mabel hatte mit deiner Scheidungsabsicht nicht halb so viel zu tun, wie sie annahm... und wie auch ich annahm.“

„Woher weißt du denn, was Mabel annahm?“ fragte Karl langsam.

„Wir haben uns darüber unterhalten.“

„Du und Mabel? Sie liebte mich. Vielleicht hätte ich sie sogar geheiratet.“

„Mabel“, antwortete Lyssa ruhig, „liebte Adrian Montis, sie wollte Karriere machen, um ihm, wie sie sagte, gleichberechtigt zu werden. Der Mann mit den vielen Beziehungen, der ihr eine Karriere ermöglichen konnte, das warst du, weiter warst du nichts für sie. Außerdem schmeichelte es ihrer Eitelkeit, daß Tralberg, der große Tralberg, der trotz all seiner Liebschaften bei seiner Frau geblieben war, nun ihrei-

wegen seine Ehe auflösen wollte. Sie hat mir genau erklärt, welche propagandistische Möglichkeiten in dieser Tatsache lagen.“

„Das kannst du mir nicht einreden. Es zeigt nur wieder einmal die ganze Gemeinheit und Skrupellosigkeit dieses Charakters, daß du einer Toten Worte in den Mund legst, gegen die sie sich nicht mehr wehren kann. Wann hast du sie denn eigentlich zuletzt getroffen?“

„Am Abend ihres Todes“, antwortete Lyssa.

Im Zimmer wurde es atemlos still. Renate verlor das Gefühl für Ort und Zeit. Alle Gegenstände schienen leicht zu schwanken. Hans legte seine Hand auf ihren Arm. Karl starrte Lyssa an. „Hast du sie umgebracht“, flüsterte er.

„Nein“, antwortete Lyssa. „Ich habe dem Schicksal die Entscheidung überlassen.“

„Dem Schicksal“, rief Karl außer sich. „Das bring erst einmal der Polizei bei, wenn sie entdeckt hat, daß du dich am Mordabend mit Mabel getroffen hast! Meinen guten Namen so in den Dreck zu zerren, das ist ja wohl das Letzte.“

Lyssa unterbrach. „Zuerst wollte ich mir das Leben nehmen.“

„Das wäre auch keine Propaganda für dich gewesen, Karl“, sagte Hans wehdend und böse.

„Lyssa“, rief Karl, „hätte sich nicht das Leben genommen! Sie hätte ein Brillantdiadem verlangt, verlaßt euch drauf. Ich muß sie ja schließlich besser kennen als ihr.“

Lyssa straffte sich, ihre Stimme war auf einmal ganz anders. Sie sprach leise und schnell. „Plötzlich sah ich nicht mehr ein, warum gerade ich es sein sollte, die den Weg freimachte. Außerdem war ich überzeugt, daß Karl an der Seite Mabels der ärmste Hund auf der Welt werden würde. Auch das wollte ich nicht. Ich wollte ihn von Mabel freikaufen. Gelang mir das nicht, so sollte das Schicksal zwischen ihr und mir wählen. Ich suchte nach einem Ort, an dem uns niemand beobachten

konnte. Da fiel mir Renates Schlüssel in die Hand. Ich wußte, daß der Nachtporrier fast immer schlief und daß Renate durch eine Nachtaufnahme im Funk ein Alibi haben würde. Da ich Mabels Schwäche für Mandelsplitter kannte, nahm ich die Giftpille, die ich mir fünfundvierzig aus Angst vor dem Einmarsch der Russen in Berlin besorgt hatte, machte die Schokolade weich und versteckte sie in einem der Mandelsplitter. Mabel kam, aber sie dachte nicht daran, mit sich reden zu lassen. Ich stellte die Packung mit dem Konfekt auf den Tisch. Während sie mir ihre Zukunftsansichten als Frau Tralberg genau erläuterte, daß sie ununterbrochen von dem Konfekt. Jedemal wenn sie ein Stück nahm, nahm ich auch eines.“

„Du bist ja eine Bestie“, rief Karl. „Darum habe ich dich auch in der letzten Zeit so gehaßt.“

„Du hast mich gehaßt, weil ich deinen Erfolgen bei jungen Frauen im Wege stand“, antwortete Lyssa gelassen. „Warum Bestie? Für Mabel war die Sache ganz einfach. Sie wußte ja nicht, daß Gift in dem Konfekt war. Ich aber wußte es genau und habe eine halbe Stunde lang auf mein Ende gewartet. Aber das Schicksal entschied sich für Mabel. Ich sehe sie immer noch vor mir. Mitten in ihrer prahlischen Rede ließ sie die Hände sinken und schien einzuschlafen. Ich blieb in meinem Sessel sitzen und wartete. Als ich annehmen konnte, daß sie tot war, stand ich auf und ging. Ich hatte meine Handschuhe anbehalten, weder Fingerabdrücke noch Spuren hinterlassen. Ungesehen kam ich am Portier vorbei. (Schluß folgt)

Also, laden wir mal

„Es ist also ganz klar, daß es so ist und nicht anders, das muß doch jeder Hornochse verstehen.“

„Na, ich verstehe es aber nicht!“

„Gut, dann sage ich: Das muß fast jeder Hornochse verstehen!“

UNSERE Heimat

Möhrenessen ist gesund

In den gemüßarmen Wintermonaten ist die Möhre eine wertvolle Hilfe zur Gesunderhaltung unseres Körpers. Ein Möhrengericht sollte darum öfter gegessen werden. Sehr wichtig ist seine Zubereitung. Natürlich dürfen Möhren nicht lange gewässert oder gekocht werden. Ihr Vitamingehalt würde sonst zerstört werden. Auch leidet der Geschmack unter falscher Zubereitung sehr stark.

Auch in der heutigen Säuglingsernährung spielt die Möhre, die zu den vitaminreichsten Gemüsen zählt, eine große Rolle. Die gute Verträglichkeit, der Zuckergehalt (etwa 10 Prozent) und der hohe Gehalt an biologisch ausgleichenden Mineralbestandteilen machen sie zu einem idealen Nahrungsmittel. Es ist kein Zufall, daß Kinder nach rohen Möhren greifen wie nach köstlichem Obst. Sie ahnen instinktiv, was ihnen gut tut.

Der Anbau der Möhre ist uralte. Schon in der frühgermanischen Zeit war sie ein beliebtes Nahrungsmittel. Die alten Klosterküchen, die Fundgruben für gut zusammengesetzte Speisekarten, überlieferten uns mannigfache Rezepte für Möhrengerichte. Auch in der Heilkunst ist die Möhre nicht unbekannt; z. B. rühmt sie Albert Magnus als Stärkungsmittel und H. Harpestreng empfiehlt sie mageren Leuten und Milzkranken. Nach alten Kräuterbüchern ist die Möhrwurzel bei Fieber, Mutterschaftsbeschwerden, gegen Bleichsucht, Verstopfung u. a. angezeigt.



Olper Stadtspiegel

Die SGV-Abteilung unternimmt heute eine Abendwanderung „durch die Schneelandschaft“. Treffpunkt 20 Uhr am Markt.

An den Kartenvorverkauf für den Farbbild-Vortrag von A. E. Feilner über „Griechenland — Wunderland“ am kommenden Freitag wird nochmals erinnert. Karten sind bei Marx und im Rathaus, Zimmer 1, zu haben. Jugendliche zahlen nur 0,40 DM Eintrittsgeld. Damit ist ihnen der Besuch dieses wertvollen und interessanten Vortragsabends leicht gemacht. An erwachsenen Interessenten dürfte es nicht fehlen.

Ein spannender Kriminalfilm „Taxi 539 antwortet nicht“ geht heute und morgen über die Leinwand des hiesigen Filmtheaters. In der Hauptrolle John Payne. Schauplatz des Films ist New York. — „Das große Abenteuer“, ein herrlicher Naturfilm, wird heute und morgen — jeweils um 16 Uhr und 20.30 Uhr — nochmals im hiesigen Filmtheater Tampier vorgeführt. Der Besuch ist sehr zu empfehlen!

„Photokina“ Köln 1956. Der Termin für die nächste „photokina“, die Internationale Photo- und Kino-Ausstellung in Köln, wurde jetzt festgesetzt. Sie wird, wie die Messeleitung mitteilt, vom 17. bis 25. März 1956 stattfinden. Die Veranstalter der „photokina“ haben mit der Beibehaltung des zweijährigen Turnus dem Wunsch der internationalen und deutschen Photoindustrie entsprochen, die übereinstimmend erklärte, daß wirkliche Neuheiten von Gewicht jeweils nur alle zwei Jahre erwartet werden können. Die letztjährige „photokina“ in Köln wurde von

Rabenvater erhielt 2 Jahre Zuchthaus

Aus dem Sauerland. Erschreckend ist es, wenn man hört, wie immer wieder unmündige Kinder von herzlosen Eltern brutal mißhandelt werden. Ueber einen solchen Fall, der sich in Elfen (Kr. Soest) zugetragen hat, und jetzt seine gerichtliche Sühne fand, berichtet der „Beobachter an der Haar“ wie folgt:

Die höchste Strafe, die ein Schöffengericht überhaupt verhängen kann, zwei Jahre Zuchthaus, traf nach dem Urteil des Soester Schöffengerichts einen Vater, der sich fortgesetzt und schwerster Mißhandlungen seines Kindes schuldig gemacht hatte. Eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten, die im

Aktio-Puder

August vorigen Jahres bereits wegen einer früheren Mißhandlung seines Kindes gegen den Angeklagten verhängt war, wurde in die Zuchthausstrafe einbezogen.

Erst am 17. März 1954 war die kleine Christa, nachdem die Folgen der ersten Mißhandlungen verheilt waren, aus der Klinik nach Hause entlassen. Schon am 1.

der photographischen Fachpresse Amerikas als „die größte photographische Schau der Geschichte“ bezeichnet.

Einzelhandelsindex für Dezember. Das Statistische Bundesamt gibt bekannt: Der Index der Verkaufspreise des Einzelhandels ist im Dezember 1954 mit 104 (1950 = 100) bzw. 180 (1938 = 100) im ganzen unverändert geblieben. Von den vier unterschiedlichen Hauptbranchen erhöhte sich der Index für Hausrat und Wohnbedarf um 0,3 v. H., für Textilwaren und Schuhwerk ging er um 0,1 v. H. zurück. Es verteuerten sich Metallwaren und Möbel,

Erzbischof wird Ehrenbürger von Olpe

Stadt beschloß die Ernennung zum diesjährigen St. Agatha-Fest

Olpe. Nach dem Ableben des früheren Landrats Schrage hat die Stadt Olpe keinen lebenden Ehrenbürger mehr. Außerdem fühlt sich Olpe aufs engste verbunden mit dem derzeitigen Oberhirten der Erzdiözese Paderborn, Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger, der — obwohl nicht in Olpe geboren — dennoch als ein Sohn unserer Stadt angesehen werden kann. Aus diesem Grunde soll anlässlich des St. Agatha-Gelübdes, das jetzt zum 290. Male vom Rat der Stadt abgelegt wird, am diesjährigen St. Agatha-Fest unser Hochwürdigster Herr Erzbischof zum Ehrenbürger der Stadt Olpe ernannt werden.

Der Rat der Stadt Olpe hat vor einigen Wochen in geheimer Sitzung diesen Beschluß gefaßt, der jetzt erst bekannt wird. Gestern unterrichtete Stadtdirektor Habel die örtliche Presse davon. Die Ernennung erfolgt im vollen Einverständnis des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs, den dieser Tage Bürgermeister Müller und Stadtdirektor Habel in Paderborn besuchten, um ihm das übliche Ansinnen der Stadt Olpe vorzutragen.

Wie wir im einzelnen hören, hat die Olper Stadtvertretung den oben erwähnten Beschluß einstimmig gefaßt. Der Hochwürdigste Herr Erzbischof in Paderborn war über diesen Beschluß sehr erfreut, denn auch er fühlt sich seit eh und je mit der Kreisstadt Olpe aufs engste verbunden. An der Entwicklung der Stadt Olpe und an ihrem kulturellen Aufstieg hat er stets warmsten Anteil genommen. Seine Jugendzeit hat unser Hochwürdigster Herr Erzbischof ausschließlich in Olpe verbracht, wo seine Mutter wohnte. Hier hat er auch die ehemalige Höhere Stadtschule besucht und sich das erste geistige Rüstzeug für seinen späteren hohen Beruf angeeignet. Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger kommt gern und oft nach Olpe, wo ihm stets ein herzlicher Empfang bereitet wird und wo er stets ein gern gesehener, hochgeachteter und beliebter Gast in den Mauern unserer Stadt ist.

Das St. Agatha-Gelübde geht auf das Jahr 1665 zurück und kehrt daher in diesem Jahre zum 290. Male wieder. Es wurde in all den zurückliegenden Jahren getreu eingehalten und findet in jedem Jahre wieder seine Erneuerung anlässlich der äußeren Feier des St. Agatha-Festes, an dem bekanntlich die große Lichterprozession zu Ehren der hl. Agatha, unserer Schutzpatronin, durch die Straßen der Stadt zieht. Dieser Tag der äußeren Feier des St. Agatha-Festes (der eigentliche Festtag der Heiligen ist der 5. Februar) fällt in diesem Jahre auf Sonntag, den 6. Februar. Und dieser Tag wird nunmehr eine ganz besondere geschichtliche Bedeutung für unsere Stadt erhalten, die über das St. Agatha-Gelübde hinausgeht, indem Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger der Ehrenbrief der Stadt Olpe feierlich ausgehändigt werden soll.

ferner Tageszeitungen. Unter den Nahrungsmitteln gleichen sich Preiserhöhungen und Rückgänge aus. Diese waren im übrigen hauptsächlich jahreszeitlich bedingt.

Arbeitsgemeinschaft für deutsche Beteiligungen an Ausstellungen und Messen im Ausland. Die IMAG, Internationaler Messe- und Ausstellungsdienst G. m. b. H., München, die MEDA, Messedienst für die Agrar- und Ernährungswirtschaft G. m. b. H., Frankfurt, und die NOWEA, Nordwestdeutsche Ausstellungs-Gesellschaft m. b. H., Düsseldorf, haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Zweck dieses Zusammenschlusses ist die Abstimmung und organisatorische Vereinfachung in der Durchführung der diesen Gesellschaften vom Ausstellungs- und Messe-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft in Verbindung mit den zuständigen Bundesministerien gestellten wichtigen Aufgaben. Die Federführung der Arbeitsgemeinschaft liegt z. Zt. bei der IMAG in München.

Die Bevölkerung unserer Stadt billigt wohl den Entschluß der Stadtvertretung. Sie ist mit dem Rat der Stadt darüber hoch erfreut, dem Hochwürdigsten Herrn Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger die treue Anhänglichkeit und Dankbarkeit der Stadt Olpe in so ehrenvoller Weise zu bekunden und ihn unserer weiteren Liebe und Treue zu versichern! Die feierliche Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes erfolgt während einer Festveranstaltung an dem genannten Tage — voraussichtlich um 16.30 Uhr — in der Aula des Städt. Gymnasiums, weil der Stadtverordnetenversammlungsaal für diese Feier nicht ausreichen würde. Alles Nähere hierüber wird noch rechtzeitig bekanntgegeben. Im Anschluß an die Feierstunde wird der Hochwürdigste Herr Erzbischof in der St. Martinus-Pfarrkirche die Festpredigt aus Anlaß des St. Agatha-Festes halten und sich dann auch an der traditionellen St. Agatha-Procession beteiligen.

Programm des MGV „Cäcilia“ Attendorn

Aus der Jahresversammlung — Sänger erhielten Ehrennadel

Attendorn. Ueber 100 Sänger konnte Rudi Quinker, der Vorsitzende des MGV „Cäcilia“, in der Jahresversammlung begrüßen. Sein besonderer Gruß galt dem Ehrenvorsitzenden Karl Laymann. Nach dem Totengedenken wurde ein Jahresrückblick gegeben. Hierauf konnte der Vorsitzende den Sangesbrüdern Willi Willmes und Josef Kleine für 25jährige Tätigkeit die silberne Nadel des Sängerbundes überreichen. 11 neue Sänger wurden in den Verein aufgenommen. A. Bruse sprach dann noch über die Arbeit im neuen Jahr. Als Tag für das Frühjahrskonzert wurde der 2. Ostertag gewählt. Die Teilnahme an einem Wettstreit entscheidet Chorleiter Hamers. Geplant sind ferner eine Konzertreise, ein Waldfest sowie die Familienfeier nach dem Saalumbau im „Kaiserhof“. Bei der Wahl des Vorstandes ergab sich folgendes Bild: Ehrenpräsident Karl Laymann, 1. Vorsitzender Rudi Quinker, 2. Vorsitzender A. Bruse, 1. Schriftführer R. Schmidt, 2. Schriftführer H. Plugge, 1. Kassierer J. Wacker, 2. Kassierer H. Roll.



Arne Sucksdorff, der Schöpfer des aufsehenerregenden Naturfilms „Das große Abenteuer“, der jetzt im Constantin-Filmverleih erscheint. Auf der Schürze hat er einen seiner Hauptdarsteller, den Fischer „Olli“.

Neues aus Attendorn

Bestandenes Examen. Das erste juristische Staatsexamen als Referendar bestand Ernst Günter Fehr am Oberlandesgericht.

Gegen einen Straßenbaum fuhr ein Pkw. auf der Landstraße nach Windhausen. Die Insassen wurden verletzt und ins hiesige Krankenhaus eingeliefert. Der Wagen wurde beschädigt.

Die Stadtverordneten treten am Freitag um 17 Uhr im Rathaus zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Außer der Vorlage der II. Nachtragshaushaltsaufstellung

St. Antonius-Schützenverein tagte

Die Veranstaltungen im Jahre 1955 — Neuer Hallenwart

Heggen. In der Jahresversammlung des Schützenvereins erstattete Dr. Rade-macher den Jahresbericht, aus dem zu hören war, daß der Verein weit über 500 aktive Mitglieder zählt; dazu kommen noch 76 passive Mitglieder. Die Vereinstätigkeit war sehr rege.

Für 1955 sind geplant: karnevalistische Veranstaltungen am Fastnachts-sonntag und -montag durch den Karnevalsverein, das dreitägige Schützenfest, das Erntedankfest, ein Konzert des MGV „Sängerbund“ Heggen, Theatervorstellungen des Theatervereins Heggen nach Ostern und am 2. Weihnachtstag, sowie ein Land-

Vorstand überlassen. Die Versammlung war sich einig darin, die Wirtschaft für das kommende Jahr dem altbewährten Schützenwirt Josef Wilmes zu überlassen. Der Jahresbeitrag verbleibt bei 12 DM, von denen 2 DM als Zuggeld zurückgezahlt werden. Pro Monat soll 1,— DM gezahlt werden.

Der im Gebäude der Schützenhalle wohnende Peter Baltes wurde zum neuen Hallenwart bestellt und die Hausordnung angenommen. Bei der Vorstandswahl wurden die turnusmäßig ausscheidenden Mitglieder wieder gewählt. Wegen seiner Verdienste um den Verein wurde Dr. Rade-macher zum Schützenoberst ernannt, während Franz Behmer für seine mehr als 25jährige Tätigkeit als stellv. Hauptmann zum Schützenmajor befördert wurde.

Die Volksschule Heggen hat an den Schützenverein den Antrag gestellt, die Halle bei schlechter Witterung für das Schulturnen gebrauchen zu dürfen. Der Antrag soll zwischen Vorstand und Schulleitung näher besprochen werden. Wer dem Verein 50 Jahre angehört, bekommt in Zukunft als Anerkennung für seine Verdienste für Verein und Heimat die goldene Ehrennadel.

Herrnrop. Ein Pkw und ein Lkw stießen am 17. Januar auf der Provinzialstraße zusammen. Es entstand leichter Sachschaden.

Heggen. Beim Rodeln auf dem Dünsche-der Wege erlitt ein Schüler schwere Kopfverletzungen.

Heggen. Der nächste Übungsabend für die Mitglieder der männlichen und weiblichen DRK-Bereitschaft ist heute um 20 Uhr in der neuen Schule.

„De Kumpelenmacher“

Hofolpe. Das sauerländische Dörchen begehrt im kommenden Jahre 1956 das 50jährige Bestehen seines Gotteshauses. Zu diesem Fest will die katholische Pfarr-gemeinde den geplanten Erweiterungsbau der Kirche mit einem neuen Turm fertiggestellt haben. Pfarrvikar Polle und sein Kirchenbau-Komitee geben sich in aufopferungsvoller Arbeit dieser Aufgabe hin.

Zur Freude der Hofolper Einwohner hat sich nun eine Elser Gruppe der katholischen Pfarrjugend bereit erklärt, zu Gunsten des Hofolper Kirchen-erweiterungsbau das plattdeutsche Lustspiel „De Kumpelenmacher“ hier aufzuführen. Dieses in heimatlicher Mundart geschriebene heitere Bühnenwerk in fünf Aufzügen des sauerländischen Heimatdichters Friedrich Wilhelm Grimme fand selbst im theaterkritischen Elspe, wo es zweimal aufgeführt wurde, herzlichen Beifall und dürfte wegen seines bisherigen Erfolges auch den Hofolpern einige vergnügte Stunden bereiten.

Die Aufführung ist am kommenden Sonntag, dem 23. Januar, um 16 Uhr in der gutgeheizten Schützenhalle. Karten sind im Vorverkauf in allen drei Lebensmittelgeschäften des Ortes zum Preise von 1,— DM erhältlich.

Germinghausen. Am 17. Januar stießen im Begegnungsverkehr hier zwei Lkw zusammen. Es entstand leichter Sachschaden an beiden Fahrzeugen.

Kirchhundem. Der Ortsverein des DRK hält am Sonntag um 16.30 Uhr im Gasthof Siebert seine Jahreshauptversammlung ab.

Schützenverein tagte

Langenei-Kickenbach. In der stark besuchten Generalversammlung des Schützenvereins wurde nach Erstattung des Jahresberichts Ludwig Brüggemann zum Geschäftsführer gewählt. Zweiter Vorsitzender wurde E. Schumacher. Am Fastnachtsonntag wird in der Schützenhalle ein Preiskostümball veranstaltet. Das Schützenfest wird am ersten Augustsonntag gefeiert. Der Jahresbeitrag des Schützenvereins wurde von 12 DM auf 10 DM ermäßigt.

Patronatsfeste

Aus dem Hundental. Am kommenden Sonntag feiern die Pfarrgemeinden Mar-mecke, Silberg und Hofolpe das Fest ihres Kirchenpatrons, des hl. Antonius.

Warum kein Zusammenschluß der Kriegsoffer?

VdK-Generalsammlung faßte Entschluß in Altenhundem

Altenhundem. Die Ortsgruppe des VdK hatte sich am Samstagabend im Hotel Hoffmann zur Generalversammlung eingefunden. Zunächst gedachte Vorsitzender Fritz Haeger der seit der letzten Versammlung verstorbenen Mitglieder K. Langenscheid und H. Knieling. Frau Heinemann gab den Kassenbericht. Bei den Vorstandswahlen trat der bisherige Vorsitzende Fritz Haeger auf Grund seines fortgeschrittenen Alters zurück. Für ihn wurde Karl Dömer als neuer Vorsitzender gewählt, als 2. Vorsitzender Johann Stangler. Die Versammlung ernannte den bisherigen Vorsitzenden Fritz Haeger zum Kreisgeschäftsführer Scharf (Olpe) für seine aufopferungsvolle Tätigkeit für den VdK besonderen Dank aus-sprechend, zum Ehrenvorsitzenden. Im übrigen ergaben sich bei der Vorstandswahl keine wesentlichen Änderungen.

In seinem Jahresbericht befaßte sich Haeger mit dem Gedanken eines Zusammenschlusses der verschiedenen Verbände der Kriegs- und Zivilbeschädigten. Auch die Versammlung stand auf dem Standpunkt, daß ein Zusammenschluß von Verbänden, die letzten Endes alle das gleiche Ziel verfolgen, weit nutzbringender sei. Eine entsprechende Entschluß-fassung wurde gefaßt. Sie soll durch den Kreisverband an die übergeordneten Stellen weitergereicht werden.

Zur gefälligen Beachtung!

Der heutigen Gesamtausgabe liegen 2 amtliche Wettbewerbe der West-deutschen Fußball-Toto G. m. b. H., Köln (West-Süd-Block) bei. Wir bitten, diese auszufüllen, sie werden von jeder Annah-mestelle des Toto-West angenommen.

Märchenhochzeit in Berchtesgaden

Die jüngste Tochter des Kronprinzen Rupprecht heiratet einen prinzlichen Bankier

München. — Die Berchtesgadener Bergbauern und Holzknechte holen ihre schönsten Gamsbarthüte aus dem Schrank. Die Frauen und Mädchen putzen die Stiefel ihrer Mieder und die Mitglieder der Liedertafel üben eifrig für den 20. Januar. An diesem Tage heiratet in der Stiftskirche die jüngste Tochter des Kronprinzen Rupprecht, die 19jährige Prinzessin Sophie, den 43jährigen Dr. Hans Engelhart, Prinzen von Arenberg, einen Brüsseler Bankier. Es wird eine Märchenhochzeit werden.

Der weltliche Schauplatz des großen Ereignisses ist der weitläufige Gebäudetrakt am Berchtesgadener Schloßplatz, in dem nach dem Kriege die örtliche Militärregierung und die Spruchkammer untergebracht waren und in dem vor einigen Jahren der aufsehenerregende Prozeß gegen den Forstmeister Kufwetter aus der Ramsau stattfand. Wie sich bei einer knorrigen, uralten Eiche ein Jahresring an den anderen fügte, so ist dieser Königsitz aus sich selbst heraus zu einem geschlossenen kulturellen und künstlerischen Bau herangewachsen.

Als ehemaliges Augustinerkloster

aus dem 11. Jahrhundert umfaßt das Berchtesgadener Schloß neben einem romanischen Kreuzgang mit interessanten Skulpturen, einer gotischen Halle, einst der Schlafraum des Königs, und den ehemaligen Speise- und Speisesälen der Mönche Räume, die von der romanischen Stilperiode über die Gotik, Renaissance, Barock und Rokoko bis zur Biedermeierzeit reichen.

Dieses bauliche Kleinod

wurde durch die Wittelsbacher zu einer Sammelstätte der herrlichsten Kunstschatze wie Gemälde, Plastiken, Jagdtrophäen, Glasmalereien, Porzellan, Stilmöbel und Waffen aus aller Welt, die heute in einem Schloßmuseum öffentlich gezeigt werden. Es fehlt dort auch nicht an Erinnerungen

an Prinzregent Luitpold von Bayern, den gewaltigen Nimrod, der ein Vierteljahrhundert lang bis in das hohe Greisenalter hinein seine berühmten Hochgebirgsjagden im Berchtesgadener Land abhielt. Dabei war Weidgerechtigkeit das oberste Gesetz, das auch noch der letzte Treiber einzuhalten hatte. Noch mit 70 Jahren stieg Prinzregent Luitpold bei knietiefem Schnee drei bis vier Stunden weit hinauf zu seinem

Hochstand, wenn ihm ein starker Gamsbock oder Hirsch gemeldet war.

Der Bräutigam

stammt aus einem der ältesten Adelsgeschlechter Europas. Er lernte die Prinzessin vor zwei Jahren beim Skilaufen in Tirol kennen. Die Trauung vollzieht der Münchner Erzbischof Kardinal Dr. Wendel. Als Hochzeitsgäste sind verschiedene europäische Fürstlichkeiten angemeldet. Der Brautvater, Kronprinz Rupprecht, wird nicht im Kirchenschiff zu finden sein, denn er leidet an einer Grippe. Er wird die Trauung von einer Empore aus erleben, wobei ihm die Fürstin Adelgunde von Hohenzollern Gesellschaft leistet. Die Flitterwochen will das junge Paar in Spanien verbringen.

Am meisten gestohlen: Textilien

Kein Nachlassen der Einbruchsschäden / Immer wieder Unterversicherung

Bonn. Die Schadenstatistik der westdeutschen Versicherungsunternehmen läßt trotz des allgemeinen Wirtschaftsaufschwungs kein Nachlassen der Einbrüche erkennen. Im ersten Halbjahr 1954 wurden bei 64 Mitgliedsunternehmen insgesamt 17 947 Einzelschäden mit einer Schadenssumme von 7 772 768 DM angemeldet. Im ersten Halbjahr 1953 waren es 17 264 Schäden mit einer Summe von 7 971 203 DM. Die Zahl der Schäden hat sich also leicht erhöht, während die Summe etwas abgenommen hat.

Aufschlußreich ist eine Aufstellung der Großschäden über 10 000 DM nach den von den Einbrechern bevorzugten „Branchen“. Danach entfallen von den in den ersten sieben Monaten 1954 angefallenen 66 Großschäden allein 27 auf Textilien mit einem Gesamt-

schaden von 428 000 DM. An zweiter Stelle stehen Lebens- und Genüßmittel mit 13 Großschäden über 244 000 DM. Es folgen: Hausrat mit zehn Großschäden über 157 000 DM, Schmuck mit acht über 109 000 DM, Pelze mit vier über 70 000 DM, Fotoartikel mit drei über 40 000 DM und Radio mit einem Schadenssumme von 25 000 DM.

Immer wieder mußte gerade bei den Großschäden festgestellt werden, daß eine Unterversicherung vorlag. So konnten einem Juwelier aus diesem Grunde nur zwei Drittel des erlittenen Schadens, einem anderen fast nur die Hälfte des erlittenen Gesamtschadens ersetzt werden. In einem Falle mußte ein Juwelier infolge Unterversicherung einen Schadensanteil von 10 939 DM selbst tragen.

Streik in Hagen-Hasp

Hagen. — 120 Belegschaftsmitglieder der Maschinen- und Elektromotorenfabrik Greif-Werk GmbH in Hagen-Haspe befinden sich seit Freitag voriger Woche in einem Lohnstreik, gab die Werksleitung bekannt. Es handelt sich nach ihren Angaben, die auch von der IG Metall bestätigt wurden, um einen „Wilden Streik“, der keine gewerkschaftliche Unterstützung findet. Streikursache sei die Forderung nach Erhöhung des Stundenlohns um acht Pfennig, die die Firma auf Grund einer Entscheidung des Arbeitsgerichts Hagen vornehmen solle. Die Werksleitung habe gegen diese Entscheidung beim Landesarbeitsgericht Berufung eingelegt. Ein Beschluß des Landesarbeitsgerichts liege noch nicht vor.



Von Formosa nach Hamburg

Das nationalchinesische Hohenzeichen ist auf dem Hamburger Flughafen eine Seitenhölle. Diese Maschine aus Formosa, die zum Wochenbeginn auf dem Hamburger Flughafen landete, brachte chinesische Seelen in die Hansestadt, die hier ein für National-China bestimmtes Schiff übernehmen sollen. Unser Bild zeigt das riesige Leitwerk der nationalchinesischen Maschine vor einer Halle des Hamburger Flughafens.

Kuß

Allzu temperamentvoll war die Frau des Präsidenten einer Düsseldorfer Karnevalsgesellschaft auf der Prunksitzung einer Karnevalsgesellschaft in Aldenhoven (Kreis Jülich). Als sie von dem 72jährigen Präsidenten der Aldenhovener Narrenorden erhielt, gab sie dem alten Herren den bei solchen Anlässen üblichen Kuß. Der 72jährige war der ziemlich langen Dankesbezeugung offensichtlich nicht gewachsen und fiel in Ohnmacht. Erst einige Glas Wasser konnten ihn wieder in die Wirklichkeit zurückrufen.

Neuer Beruf: Verkehrsingenieur

Parkplätze und Radfahrwege: Ventile für das Verkehrschaos — Verbotsschilder tun es nicht

Düsseldorf. — Das Verkehrschaos frisst in allen Großstädten der Welt um sich. Von überall her ergeben Notrufe. Die Motorisierung zeigt ihr anderes Gesicht. Sie beschleunigt nicht nur unser Leben und erleichtert den Fluß des wirtschaftlichen Lebens. Die Kraftfahrzeuge beginnen die Straßen der Städte zu verstopfen. Stadtplanung, Verkehrspolizei, Verkehrsrichter, die Straßenbauverwaltungen, die Straßenverkehrsämter ringen um eine Entkräpfung des Verkehrs. Die Ärzte warnen vor dem Nervenverschleiß, dem heute jeder, der hinter dem Steuer sitzt, unterliegt.

In dieser Situation gewinnt ein neuartiger Beruf jetzt schnell an Bedeutung: der Verkehrsingenieur. Viele Großstädte haben in ihren Bauämtern diesen Ingenieuren, die Verkehrsachtleute, Städteplaner und Bausachverständige in einem sein müssen, bereits Plätze eingeräumt.

In den zerstörten Städten

Westdeutschlands wurde mit einem Recht heftig kritisiert, daß man den Raum, den die Bomben hinterließen, nicht besser ausnutzte, um Straßen von über 60 Meter Breite zu schaffen. Aber ganz so einfach liegen die Dinge offensichtlich nicht. Jede Stadt ist ein gewachsener Organismus. Ihr alter Grundriß muß berücksichtigt werden. Und ehe finanziell und rechtlich die Vor-



Auf dem Thron-sessel in den Festsaal

Mit seinem glanzvollen Einzug in die Hochburg des Münchner Faschings, das bläser- und festlich geschmückte Deutsche Theater, fand Münchens Fasching seinen ersten Höhepunkt. Das Bild zeigt die Münchner Faschingsprinzessin Helga — sie wird am Aschermittwoch wieder als schlichtes Fräulein Ney eine gestrenge Volksschullehrerin sein — die auf einem Thron-sessel in den Festsaal getragen wird.

Konkurrenz für die „Kö“

Die Feuerwehr hatte Pech — Fußabdrücke im Schnee verrieten den Dieb

Düsseldorf. — Düsseldorf's berühmtes Schmuckstück, die Königsallee, als „Kö“ weithin bekannt, wird in Kürze eine beachtliche Konkurrenz in Gestalt der erheblich verbreiterten Schadowstraße erhalten, die sich immer mehr zum Geschäftszentrum der Innenstadt entwickelt. Die neue „West-Ost-Achse“ Düsseldorf soll schon in Kürze fertiggestellt werden.

Oberhausen. — Als die Oberhausener Feuerwehr zu einem Zimmerbrand gerufen wurde, stieß ein vorausfahrender Funkwagen mit einem Dreirad zusammen und wurde auf zwei parkende Pkw gedrückt. Auf den Funkwagen fuhr der nachfolgende Löschwagen auf. Personen wurden nicht verletzt. Wie sich später herausstellte, handelte es sich bei dem „Zimmerbrand“ um ein qualmendes Ofenrohr.

Bielefeld. — Seine im Neuschnee hinterlassenen Fußabdrücke verrieten in Bielefeld einen Dieb, der die Einnahme aus einer Kino-Nachvorstellung in Höhe von 600 Mark gestohlen hatte. Der Dieb war gerade beim Geldzählen, als die Kriminalpolizei in seinem Schlafzimmer erschien.

Düsseldorf. — Ein 30jähriger Zimmermann aus Düsseldorf wurde zu seinem eigenen Schutz vorübergehend in polizeilichen Gewahrsam genommen, nachdem er zweimal versucht hatte, sich vor eine Straßenbahn zu werfen. Passan-

ten konnten den Lebensmüden nur mit Gewalt von seinem Vorhaben abbringen.

Solingen. — In der Werkstatt eines Solinger Glasbläfers brach nachts ein Brand aus. Ein 26jähriger Arbeiter war mit einer brennenden Zigarette eingeschlafen. Er erlitt schwere Brandwunden.

Wintersport im Sauerland

Willingen/Usseln: Pulver, Ski nur stellenweise möglich, Gesamtschnee 17 cm, Neuschnee 7 cm, Temperatur minus 8 Grad.

Winterberg mit Astengebiet: Pulver, Ski und Rodel gut, Gesamtschnee 31 cm, Neuschnee 3 cm, Temperatur minus 7 Grad.

Brilon: Pulver, Ski und Rodel gut, Gesamtschnee 12 cm, Neuschnee 10 cm, Temperatur minus 7 Grad.

Nach 14 Jahren

zufällig Vater wieder getroffen

Wuppertal. — Nach 14 Jahren traf der 34-jährige Kurt Römer zufällig seinen Vater in einer Wuppertaler Gaststätte wieder. Der Jugoslawienheimkehrer, der seine Eltern seit den letzten Kriegsjahren nicht mehr gesehen hatte, war von 1945 bis 1948 in jugoslawischer Kriegsgefangenschaft. Anschließend war er als Arbeiter vertrieben. Als er in seine Heimatstadt zurückkehrte, ging er auf dem Wege zur elterlichen Wohnung zuerst in eine Gaststätte. Er wußte, daß sie früher das Stammlokal seines Vaters war. Zufällig gab der Vater dort. Es gab ein bewegtes Wiedersehen.

Wohlgeordnete Kartei

Natürlich kann Oberholzer die Anschriften dieser Leute und ihre vielfältigen Wünsche nicht alle im Kopf behalten. Er hat sich daher eine wohlgeordnete Kartei angeeignet, deren regelmäßige Durchsicht ihm die Gewähr bietet, daß niemals ein gerade fälliger Erinnerungstermin übersehen wird. Dabei stehen nicht etwa die beruflichen oder geschäftlichen Anlässe im Vordergrund, für deren Wahrnehmung meist eine gewisse Sekretärin, ein Notizbuch oder Terminkalender sorgt, sondern die rein privaten Dinge. Unter diesen aber scheinen jene Gedenktage oder Verabredungen, bei denen Gott Amor seine Hand im Spiel hat, am meisten der Gefahr des Vergessens ausgesetzt zu sein. Bemerkenswert ist auch, daß das „starke“ Gedächtnis in dieser Hinsicht ein bedeutend schlechteres Gedächtnis hat als das weibliche.

Der „Gedächtnisathlet“ von Pfillingen

Kartei der tausend Erinnerungen — Ein Schwabe hatte eine gute Idee

Stuttgart. „Wie konntest du nur unseren Hochzeitstag schon wieder vergessen, Heinz?“ schluchzt in Tränen aufgelöst, die junge Frau. Mit verlegenem Schweigen nimmt der Ehemann diesen Vorwurf entgegen. Er weiß nicht, daß er sich diese in vielen Familien immer wiederkehrende hässliche Szene hätte ersparen können, wenn er sich rechtzeitig an den „Gedächtnisathleten“ von Pfillingen gewandt hätte.

In dieser württembergischen Industriestadt südlich von Reutlingen lebt heute der 30jährige Kriegsveteran Hans Oberholzer. Er hat die Vergesslichkeit seiner Mitmenschen dazu benutzt, um sich eine Existenz zu schaffen. Der wacker Schwabe kam auf die Idee, als er auf seinem Krankenlager erkennen mußte, wie gedächtnisschwach die meisten Zeitgenossen sind. Dadurch werden oft manche Tragödien hervorgerufen.

Kunden: Filmschauspieler und Politiker Oberholzer ist keineswegs ein Gedächtniskünstler. Er betreibt sein „Agenda-Erinnerungsinstitut“ vielmehr ganz nüchtern nach rein geschäftlichen Grundsätzen. Gegen eine geringe Gebühr im Wert von einigen Briefmarken können sich die Kunden dieses Unternehmens dagegen sichern, daß sie den eigenen Hochzeitstag, den Geburts- oder Namenstag der Erbante, die nächste Aufsichts-

rats-, Fraktions- oder Vorstandssitzung nicht vergessen. Oberholzer erinnert die Leute an diese Termine rechtzeitig durch einen Brief oder mit einer Postkarte. Sein Kundenstamm setzt sich aus Angehörigen der verschiedensten Bevölkerungsschichten vom kleinen Beamten oder Geschäftsmann bis zum Generaldirektor, vom Filmschauspieler bis zum vielbeschäftigten Politiker zusammen.



RHEIN-SCHIFFFAHRT KOMMT ZUM ERLIEGEN

Auf dem Ober- und Mittelrhein mußte die Schifffahrt infolge des weiter ansteigenden Hochwassers vollständig stillgelegt werden. Die Pegel in Ruhrort, Wesel und Emmerich zeigen immer noch steigende Tendenz. In allen vom Hochwasser bedrohten Städten und Ortschaften sind bereits die erforderlichen Maßnahmen getroffen worden. In Duisburg-Ruhrort, dem Sammelpunkt der internationalen Rheinschifffahrt, wurde bereits die Marienortschleuse eingefahren, um ein Überfluten der Duisburger Innenstadt zu vermeiden. Durch diese Maßnahme wurde der Duisburger Innenhafen, in dem sich viele Schiffe schiffsuchend zusammenfinden, vollständig vom Rhein isoliert. Unser Bild zeigt einen Blick in den Duisburger Hafen.

Zwischen Akropolis und Serai

Inseln, Tempel und Moscheen

OLYMPIA, SANTORIN, ATHEN UND ISTANBUL

Tagebuchnotizen von Gustav Staebé (II)

Der Kapitän wußte es so einzurichten, daß das Schiff immer dann morgens einen Hafen erreichte, wenn die Passagiere an diesem Tage besonders viele Eindrücke sammeln sollten. Es war ein schöner und milder Mittagsmorgen, als wir an der großen Insel Zakynthos vorbei auf den kleinen südgriechischen Hafen Katakolo zusteuerten. Wenige Schritte von der Kai-mauer entfernt, an der die Boote unseres Dampfers festmachten, stand ein Sonderzug: „Nach Olympia“. Katakolo verdankt dem Korinthenanbau des Hinterlandes seine Bedeutung. Die Stadt bietet nichts. Um so abwechslungsreicher war schon das,

„Auftritt zu einer Weltreise.“ So hatten wir eine Serie von Reiseberichten eingeleitet, die unsere Leser um die ganze Erde führen werden. Wir haben mit Ihnen in Genua einen großen Mittelmeerdampfer bestiegen, eine behagliche Kabine, gutes Essen und nette Leute angetroffen und bereits einiges gesehen: Neapel, Capri, Messina und Taormina. Wir hatten gerade die griechische Insel Korfu verlassen, als wir unseren ersten Bericht abbrechen mußten...

Linie deutschen Archäologen, wenn wir heute wissen, welchen Zwecken jedes dieser verschiedenen Trümmerfelder einmal gedient hat. Jeder Tempel, jeder Altar, jedes Versammlungshaus, ja selbst die Schatzhäuser und die alten Wasserleitungen lassen sich heute erforschen und beschreiben. Fast hundert Jahre haben deutsche Forscher in Olympia gegraben und gesichtet, und noch immer können unermeßliche Schätze gehoben werden.

Am nächsten Vormittag erreichte unser Schiff sein nächstes Ziel, die Insel Santorin. Schon als wir Katakolo verließen, nahm uns die griechische Inselwelt auf. Immer wieder zeigten sich im Feldstecher neue Überraschungen. Die Insel Santorin übertraf jedoch alle Vorstellungen, und das will etwas heißen, wenn man von einer Reise um die ganze Erde zurückkehrt. Santorin ist auf der Karte leicht zu finden. Wenn man von Kreta aus nördlich sucht, ist Santorin die südlichste der griechischen Inseln, geographisch ausgedrückt: der Kykladen.

Kleine weiße Stadt auf schwarzem Krater

Santorin ist einmal eine der reichsten Inseln des Ägäischen Meeres gewesen. Die Insel hatte alles, was glücklich machen kann, förderte Gold und Kupfer, hatte fruchtbare Täler und Äcker, einen blühenden Handel und eine hochentwickelte Kultur... bis sie das Opfer einer gräßlichen Naturkatastrophe wurde. Heute sind von dieser Vergangenheit nur noch die steilen, schwarzen Ränder eines riesigen Kraters übriggeblieben, auf denen sich die blendend weißen Häuser kleiner griechischer Siedlungen befinden. Der erloschene Vulkan liegt heute unter den Wassern dieser weiten romantischen Arena.

Man bekommt wohl erst die richtige Vorstellung von diesem Inselwunder, wenn man erfährt, daß große Überseedampfer in den Kraterkessel hineinfahren und wenden können. In solche Tiefen ist das Zentrum der Insel gestürzt! Man landet in Skala, einem Flecken mit wenigen Häusern am Fuße der dunklen Abhänge. Während die Kraterwände an anderen Stellen steil ins Meer tauchen, kann man von hier aus — auf dem Rücken eines Esels — die 240 Meter höher gelegene Stadt Phira erreichen. Schon bei unserer Einfahrt in das Kraterrund wirkten die weißen Häuser dort oben so unwahrscheinlich und märchenhaft.

Je höher mein geduldiger Esel mich über die steile Treppenstraße trug, um so mehr bestätigte sich dieser erste Eindruck. Die Häuser sind nach dem Krater zu hart an den Steilhängen gebaut, bei aller Enge mit vielen Abwechslungen, architektonischen Spielereien, winzigen Höfen und Gärten. Nach der anderen Seite blickt der Besucher in das Innere der Insel; sie ist so schmal, daß man das ägäische Ufer sehen kann. In Phira leben 680 Einwohner. Die Bevölkerung ist aufgeschlossen und freundlich. Ihre geistige Führung liegt in den Händen der griechisch-orthodoxen und der römisch-katholischen Kirche, die über zwei Kathedralen, mehrere Klöster und Museen verfügen.

Es kann nicht leicht sein, einen großen Dampfer durch das Insellabyrinth des Ägäischen Meeres, von Santorin nach Athen zu steuern. Aber für einen so alten Seebären wie für unseren Kapitän konnte das kein Problem sein. Man war noch gefangen vom Zauber Santorins, da wurden die Rettungsboote schon wieder heruntergelassen, zum Ausbooten der Passagiere. Unser Dampfer lag in der Bucht von Phaleron, dem Hafen von Athen. Von hier ging es in sauernder Fahrt, in einer respektablen Taxe, in die griechische Hauptstadt. Wir fuhren auf einer breiten, modernen Autobahn, die allen Ansprüchen eines verwöhnten Autofahrers gewachsen ist und von sauberen, westlichen Bauten, Kasernen, Villen, Sportplätzen und Fabriken flankiert ist.

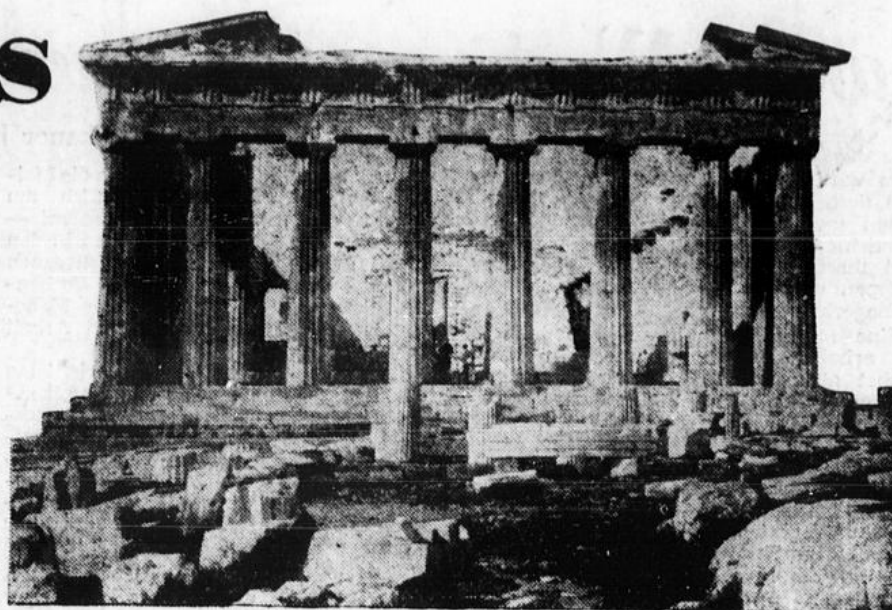
In der Innenstadt kann man ebenso über breite, vornehme Boulevards gehen wie

durch enge Gassen, in denen noch alles orientalisch ist. Wie einst ist Athen auch heute wieder das geistige Zentrum der alten hellenischen Kultur. Die Stadt verfügt über zahlreiche Akademien, archäologische Institute, Bibliotheken und hohe Schulen. Unter ihnen nimmt die deutsche Wissenschaft eine bedeutende Stellung ein.

Wie Helgoland aus der See erhebt sich die Akropolis

Der Höhepunkt einer Reise nach Griechenland oder eines Besuchs in Athen wird immer die Akropolis sein. Wie Helgoland aus der Nordsee, so erhebt sich die Felsenwände der Akropolis aus dem Häusermeer Athens. Eine heilige Stätte, so liegt sie über den Dächern, vor Jahrtausenden und heute. Hier oben lebt jeder Stein, hier erzählt jede Säule und jeder Winkel. Der Tempel der Athena Nike, das Erechteion, die Propyläen und das Vollkommenste — der Parthenon — packen den Betrachter. Ich habe vor diesen Säulen gestanden, die sich weiß und rein vom Dunkelblau des Himmels scheiden, und ich habe an die Jahrtausende gedacht, die sie überdauert haben. An ihnen schieden sich die Geister. Selbst Attila hat sie nicht angestastet, erst den Türken der Balkankriege ist es vorbehalten geblieben, ihre Kanonen auf die Akropolis zu richten.

Am nächsten Vormittag stampfte unser Dampfer durch die nördliche Ägäis. An der Südküste von Euböa nahmen wir nördlichen Kurs, an Skyros vorbei nach den drei Landungen von Chalkidiki. Wenn es auch nicht vorgesehen war, die geheimnisvollen Berge und Täler der Mönchsrepu-



Auf der Akropolis in Athen: der Parthenon
447 bis 438 v. Chr. erbaut, der Göttin Athene geweiht.

Vor uns lag der europäische Teil der alten türkischen Hauptstadt mit den Straßenbergen von Galata und Pera. Am Galata-Kai, vor der Neuen Brücke über das Goldene Horn, den alten Hafen der Türkenmetropole, rasselte der Anker von der Winde. Gegenüber lag die Serai-Spitze mit dem Hauptbahnhof. Daneben waren die prächtigen Paläste der Sultane erkennbar, darüber die Hagia Sophia und die Sultan-Ahmed-Moschee. Ein großes Erlebnis kündigte sich an.

Um 660 v. Chr. von dorischen Griechen auf der Serai-Spitze gegründet, entwickelte sich das alte Byzanzion zur größten Stadt der Türkei. Mit der Abdankung des letzten Sultans im Jahre 1922 wurde die Türkei Republik. Die alte Hauptstadt mit 700 000 Einwohnern mußte die jahrhundertelange Bedeutung der „Hohen Pforte“, d. h. den Sitz der Regierung, an die Städte- neugründung Ankara abtreten. Die moderne Türkei Kemal Atatürks wollte den neuen Abschnitt türkischer Geschichte nicht in der muffigen Atmosphäre von tausendjähriger Nacht, von zerschundenen Diwanen, verlassenen Palästen und süßlichen Harems beginnen.

Als der Sultan noch sieben Ehefrauen hatte

Noch in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts durfte ein Muslim vier, der Sultan sieben rechtmäßige Ehefrauen und Nebenfrauen in beliebiger Anzahl besitzen. Diese Zeit ist versunken in der staatlichen Umwandlung der letzten Jahrzehnte. Geblieben sind zahlreiche Zeugen einer zweitausendjährigen Vergangenheit,

denen Horns, südlich des Goldenen Horns das alte Istanbul, nördlich: die sogenannten Fremdenstädte Galata und Pera, gegenüber auf dem asiatischen Festland: Skutari, türkisch: Üsküdar. Als ich am Goldenen Horn an Land ging, lebten in Konstantinopel 450 000 Türken, 90 000 Griechen, 45 000 Armenier und 40 000 Juden. Das sind 425 000 Einwohner weniger als im Jahre 1914, d. h. als in einer Zeit, in der Konstantinopel noch die Residenz der Sultane war.

Dennoch bot das Panorama ein prächtiges Bild: 35 große und 600 kleine Moscheen, hoch überragt und flankiert von ungezählten schlanken Minaretten, die breite „Neue Brücke“ mit ihrem wimmelnden, bunten Verkehr, die dämmerige Atmosphäre der überladenen Basare und die Mischung alter byzantinischer Hallen und Gewölbe mit den leichten, modernen Hochhäusern der europaisierten Geschäftsstraßen. Das ist Konstantinopel, Nachkomme des alten, ehrwürdigen Byzanz.

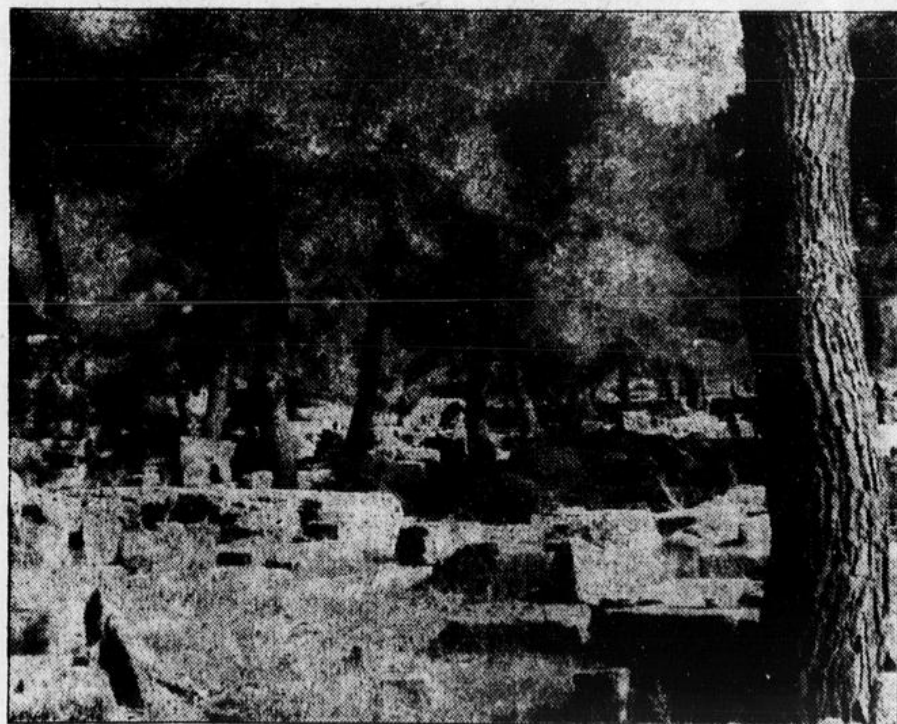
Ein älterer, gebeugter Herr, der noch als Offizier unter Sultan Mohammed V. gedient hat, aber gar nicht gut auf seinen alten Landesherrn zu sprechen ist, führte mich durch den Alten Serai, durch die Palaststadt auf den Hügel der Seraispitze in Istanbul. Jeder der Sultane hat hier etwas an- oder zugebaut. Und so bot sich uns, was aus dieser großen Vergangenheit zurückgeblieben war: eine Flucht von Säulen mit kostbarsten Sarkophagen — ich denke nur an den Sarkophag Alexander d. Gr. mit eingemeißelten Kampf- und Jagdszenen aus dem Leben des Toten, an die Sarkophage der sidonischen Könige, der klagenden Frauen, an römische Kaiserstatuen, Köpfe, Porzellane und Münzen. Wie kahl und barbarisch wirken dagegen die hohen Räume des Harems mit ihren oben unter der Decke liegenden, vergitterten Fenstern! Ein barbarisches Gefängnis.

Über dem Goldenen Horn die Hagia Sophia

Nicht weit davon liegt die ehrwürdige Hagia-Sophia-Moschee, die ehemals christliche Sophienkirche. Was könnte allein dieser, der imposanteste Bau Konstantinopels, berichten? Wenn ein Bauwerk dieser Stadt Superlative verdient, dann die Hagia Sophia. An ihrem Bau sollen 10 000 Arbeiter gearbeitet, der Kostenaufwand soll 360 Zentner Gold betragen haben, und die zahlreichen Säulen sollen aus alten Tempeln Kleinasiens, Griechenlands und Italiens herbeigeschafft worden sein. Eine ähnliche, wenn auch nicht die gleiche Pracht zeigen die anderen Moscheen, vor allem die Sultan-Ahmed-Moschee, die Bajasid- oder Taubenmoschee und die Moschee Suleimans d. Gr., die alle im alten Istanbul liegen.

Über eine steinerne Wendeltreppe stiegen wir tief hinab in eines der merkwürdigsten Gewölbe: in die sogenannte Zisterne der 1001 Säulen, d. h. in einen großen unterirdischen See. Es sind eigentlich nur noch 212 Säulen, die das gewaltige Gewölbe tragen, über dem die große Stadt pulsiert. Mit einem Ruderboot, beleuchtet von dem matten Licht schwacher elektrischer Birnen, fuhren wir über die weite, schwarze, unheimliche Wasserfläche. Als wir wieder ins Freie traten, mußten die Augen sich erst wieder an die gleißende Helle eines morgenländischen Mittags gewöhnen.

(Fortsetzung folgt)



Olympia: Ruinen unter schattigen Bäumen
Die Ausgrabungsstätten der ersten Olympischen Spiele

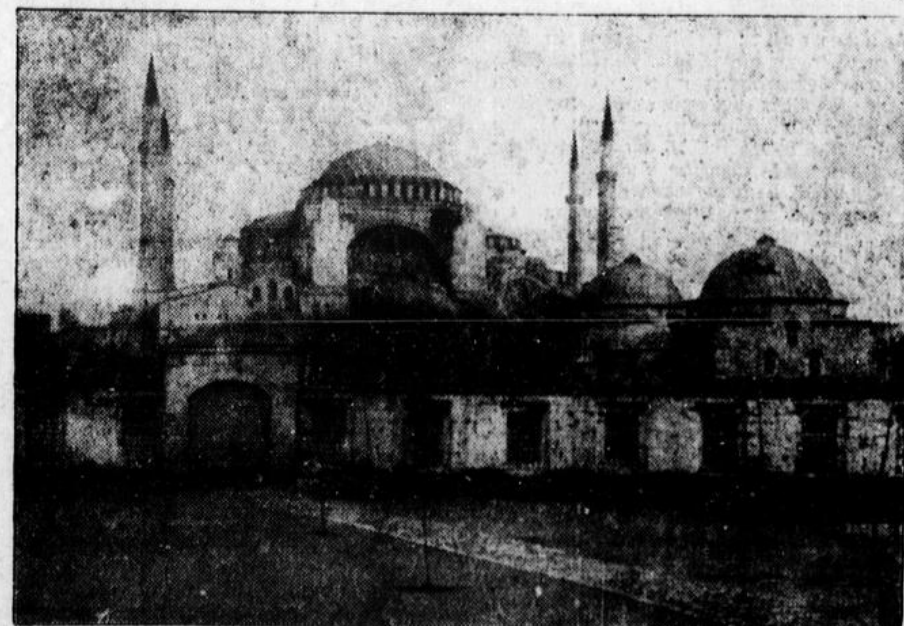
blik Athos zu besuchen, so wurde den Passagieren doch eine langsame Promenade vor der Westküste der Halbinsel zugebilligt. Gleich hinter dem Südkap mit dem eigentlichen Berg Athos konnten wir mit bloßem Auge bequem die großen Klosterbauten erkennen, die am Fuße oder auf halber Höhe der steilen Bergwände, eingebettet in dunkle Wälder, liegen. Manche Klöster wirken vom Schiff aus wie weiträumige Sanatorien oder Krankenhäuser. Lediglich die Glockentürme erinnern an den eigentlichen Zweck. Ein friedlicher, vom Getöse der Zivilisation und des Verkehrs verschonter Bezirk. Dann folgte die Weiterfahrt, vorbei an den großen Inseln Lemnos und Imbros, in der Richtung nach den Dardanellen.

Die Sonne stand schon hoch, als wir auf der Höhe von Troja, zwischen Sedd-ül-Bahr und Kum-Kalesi, der Pforte, in die Dardanellen führen, in eine breite Wasserstraße mit eintönigen, sandigen Ufern. Nur zweimal wurde die Fahrt durch Abwechslungen unterbrochen: bei Nagara, dem Knick im Ostufer, und bei Gallipoli, dem Schlachtfeld aus dem ersten Weltkrieg. Wenige Meilen ostwärts klaffen die Ufer auseinander und zerfließen in den fernen Küsten des Marmara-Meeres. Die Sonne versank hinter der Ferne der alten europäischen Türkei.

Als ich am folgenden Morgen in meiner Kabine erwachte, plätscherte das Wasser kaum hörbar gegen die Schiffswand. Vor der Sonne lag ein feiner, diesiger Nebel. Aber aus dem Grau wurde eine große Stadt mit massigen Kuppeln und zierlichen Minaretten sichtbar, kein Fleckchen Land ohne größere Bauten oder Wohnhäuser: Konstantinopel, Istanbul. Genauer:

Spuren aus den Tagen Alexanders des Großen, Kaiser Konstantins und Mehmed des Eroberers, der im Jahre 1453 den Halbmond über der Stadt aufrichtete und eine baufreudige Epoche einleitete.

Konstantinopel liegt zu beiden Seiten der Mündung des Bosphorus und des Gol-



Die Hagia Sophia in Konstantinopel
Von Kaiser Justinian als Sophienkirche errichtet, von den Türken in eine Moschee umgewandelt, jetzt Museum



Der Pope von Santorin,
der idyllischen Kraterinsel nördlich von Kreta

was an den Fenstern des Abteils vorüberrollte. Der größte Teil des bebauten Bodens war mit kleinen Korinthenstauden bepflanzt. Hin und wieder rauschte ein Eukalyptushain vorüber. Flache, ärmliche Hütten verdichteten sich zu größeren Siedlungen, die sich an die Ausläufer der Gebirge anklammerten. In Pyrgos hatte der Zug einen kurzen Aufenthalt. Pyrgos ist eine kleine Stadt. Sie liegt in der Mitte zwischen Olympia und Katakolo. Man sah viel Militär. Die Offiziere waren sorgfältig gekleidet, die Mannschaften weniger. Die Landbevölkerung, vornehmlich die Frauen, trugen bunte und malerische Farben.

Hier herrschte tausend Jahre Frieden

Dies ist der erste Eindruck von Olympia: alles andere als klassisch! Die meisten Häuser haben nur das Erdgeschoß. An der einzigen, nicht sehr langen Straße — der Ort macht einen dörflichen Eindruck — liegen auch einige Baulichkeiten mit einer Etage. Diese Straße bietet keine Überraschungen. Das wichtigste Verkehrsmittel scheint der Esel, das „Vieh“ die Ziege zu sein. Etwas erhöht über den flachen Dächern thront ein Hotel für den kunstbegeisterten Besucher aus anderen Ländern. Von hier geht man über die Kladeos-Brücke zu den alten Kultstätten des Zeus und der Hera, zum eigentlichen Olympia. Fast 1000 Jahre lang haben hier die Olympischen Spiele stattgefunden. Hier haben einmal die schönsten Tempel und Standbilder des griechischen Altertums gestanden, und unter harten und peinlichen Kampfregeln ist hier um den Ölzeig gewonnen.

Stundenlang bin ich über dieses Ruinenfeld gegangen, das im Schatten hoher Bäume liegt. Eine ganze Stadt hat hier ihre traurigen Stümpfe und Grundmauern hinterlassen. Aber hier vergaßen die Griechen auch ihre Bruderkriege und die Römer ihren Chauvinismus. Hier herrschte tausend Jahre lang Frieden! Und welche Männlichkeit, welcher Heroismus und welche Tugenden sind hier vergöttert worden! Die Nachwelt verdankt es in erster



Wie ein
Gemälde von
Arnold Böcklin
wirkt dieses friedliche Bild in Süd-griechenland

Sämtliche Fotos:
Gustav Staebé

Langes Wochenende - neue Lebensformen

Hausfrauen haben ihre Bedenken — Der Amerikaner betätigt sich praktisch

Es wird gar nicht mehr lange dauern, und auch bei uns wird der frühe Feierabend und das lange Wochenende neue Ausrichtungen für den Berufsleben erwecken und ihnen genügend Zeit für Erholung, Entspannung und die Flucht vor der Managerkrankheit geben.

Eine solche revolutionäre Entwicklung im arbeitsamen Deutschland wird zunächst aber auch allerlei Krisenerscheinungen mit sich bringen, und erst langsam wird sich eine neue Lebensform herausbilden. Schon das heiße Eisen des Ladenschlusses wird nicht zum Vergnügen kommen: Familien wollen am freien Tag in Ruhe ihre Einkäufe erledigen, während Verkaufsangestellte nervös auf die Uhr sehen. Schon innerhalb der Familie wird die Umstellung allerhand Veränderungen hervorrufen, die sich heute noch gar nicht übersehen lassen. Was werden die einzelnen Familienmitglieder mit den vielen freien Stunden beginnen?

Werden sie aus der engen Wohnung fliehen und Erholung auf dem Sportplatz, im Kino, beim Camping oder an der Theke suchen und dadurch zu größeren Geldausgaben verleitet werden? Wird die Erholung in der freien Natur durch überfüllte Züge und Busse verpfunden, und wird sich der Autofahrer nach einem Wochenendausflug auf dem Heimweg krank ärgern über verstopfte Straßen? Im vergangenen

Sommer schon hörte man vielfach die Meinung, daß der Sonntag eigentlich am schönsten und ruhigsten zu Hause sei — der einzige Tag ohne Verkehrslärm in den Straßen. Die Hausfrauen schließlich sehen mit einiger Skepsis dem langen Wochenende entgegen. Sie fürchten eine Mehrbelastung, was Haushaltsgeld und Arbeit anbelangt.

In Amerika, wo der kürzere Arbeitstag schon seit geraumer Zeit das Familienleben beeinflusst, scheint sich eine „Zurück-zur-Häuslichkeit“-Bewegung vorzubereiten, woran nicht zuletzt der Fernsehapparat beteiligt ist. In allen Bevölkerungsschichten bricht wieder der Pionierbetrieb durch, die Lust an handwerklicher Betätigung ist zu einer wahren Epidemie geworden. Man möchte wieder soviel wie möglich selber machen. Familienväter werden unter Assistenz der Kinder ihre eigenen Tischler, Polsterer, Maurer, Tapezierer und Elektromonteur. Hausfrauen zaubern aus fertig geschnittenem Stoff übers Wochenende schnell ein neues Kleid für sich oder die Kinder. Die Industrie kommt dieser sogenannten „Do it yourself“-Bewegung in jeder Weise entgegen. Vom Stuhl bis zum Haus, vom Rennauto bis zum Flugzeug beliefert sie den Laien mit Fertigteilen und leicht verständlichen Anleitungen. Fußboden- und Kachelnlegen, Streichen und Tapezieren gehört schon lange zu den häuslichen Fertigkeiten einer Durchschnittsfamilie.

Nicht aus Geldmangel etwa folgt der Amerikaner dem Leitsatz „Selbst ist der Mann“. Es ist vielmehr der Drang, sich gesund und vor allem praktisch zu beschäftigen, sich dabei zu erholen und vom Geschäft ablenken zu lassen. Wie weit diese „Epidemie“ um sich gegriffen hat, beweist die Tatsache, daß etwa die Hälfte aller in Amerika verkauften Tapeten und fast dreiviertel aller Farben von Laien verbraucht werden. Viele Männer und Frauen des öffentlichen Lebens gehen mit gutem Beispiel voran.

In England ist es der Garten, der den Feierabend und das lange Wochenende ausfüllt. In jedem Durchschnitts-Engländer steckt ein Gärtner, der mit viel Liebe und Talent an seinen Stauden und Beeten herumexperimentiert. Wer keinen eigenen Garten hat, fährt übers Wochenende aufs Land. Und die Franzosen sind von jeher bekannt für ihren beschaulichen

Feierabend, den sie am liebsten mit Angeln, Radfahren oder beim Schoppen Wein verbringen. So bescheiden der Franzose in seinen Ansprüchen ist und so wenig ihm am Geldscheffeln liegt, er geht um jede freie Stunde und um jeden freien Tag.

... und ein Buch

Der fliegende Doktor. Von Dr. Clyde Fenton. 233 S. 47 Abb. Verlag Orell Füssli, Zürich und Konstanz. 16,80 DM.

Was englischer Humor heißt, der selbst an einem Flugzeugabsturz noch etwas Komisches findet, wird in diesem Buch eines australischen Arztes drastisch demonstriert. Dr. Fenton war jahrelang im Flugsanitätsdienst im nördlichen Territorium Australiens tätig. Es wäre naheliegend gewesen, aus der ärztlichen Praxis zu erzählen. Das tut der Autor jedoch nicht, sondern seine Leidenschaft ist die Fliegerei. Er hat im Verlauf von 3000 Flugstunden rund 400 000 Flugkilometer zurückgelegt. Seine Landepunkte waren meist Viehweiden und Waldschneisen, auf denen das Vermeiden eines Fahrgestellbruchs reine Glücksache war. Dramatisch ist die Schilderung eines Flugs von Australien nach China mit einem kleinen Sportflugzeug durch wilde Stürme und Gewitterwolken (ohne Blindflugführer). Ergötzlich lesen sich die Abenteuer Fentons mit der australischen Bürokratie, mit der er sich fast permanent in den Haaren legen hat.



Verschnittene Ecke im Garten

Carl Orffs „Carmina Burana“ wurden mit dem Chorwerkpreis der New Yorker Musikkritiker für 1954 ausgezeichnet. Das Werk fand starken Widerhall in den USA. Den Opernpreis erhielt Gian Carlo Menotti „The saint of Bleeker Street“ (Die Heilige von der Bleekerstraße), der Preis für das beste Orchesterwerk fiel an den russischen Komponisten Dmitri Schostakowitsch für seine zehnte Symphonie.

Dozent Dr. Helmut Röhler, ehemaliger Orthopäde der Universitätsklinik Münster, erhielt einen Lehrauftrag in der medizinischen Fakultät der Universität Bonn zur Abhaltung einer klinischen Vorlesung über Orthopädie.

Etrusker-Ausstellung in Zürich eröffnet

Die große Ausstellung „Kunst und Leben der Etrusker“, deren Vorbereitung und Zusammenstellung fast zwei Jahre im Anspruch genommen hat, wurde nun im Kunsthause Zürich eröffnet. Die nach Umfang und Bedeutung ungewöhnliche Schau, die sich würdig an die großen Schweizer Ausstellungen der Nachkriegsjahre anschließt, bleibt bis Mitte April geöffnet. Sie bringt allein 450 Kunstwerke der Etrusker und zeigt dazu an Fundstücken, Modellen, graphischen Darstellungen und Erklärungen u. a. den Hausbau, die Bekleidung, die religiösen Bräuche, Musik, Tanz, Theater und Sprache dieses in Norditalien lebenden Volkes auf, dessen Kultur vom achten bis vierten vorchristlichen Jahrhundert blühte.

Anziehungspunkte besonderer Art sind der „Mars von Todi“, die Grabkammer „Tomba del Triclinio“ und die Gemälde aus der „Tomba François“. Die Statue des jugendlichen Mars ist die größte bekannte etruskische Bronze. Sie wurde erst 1835 in der alten Umbrerstadt Tuder aufgefunden. Ein Teil des Ausstellungsgutes stammt aus italienischen Museen- und Privatbesitz und aus den vatikanischen Sammlungen. Andere Stücke kommen aus Museen und Sammlungen in München, Karlsruhe, Hamburg und Hannover wie aus dem Louvre in Paris, dem britischen und dem Viktorialand-Albert-Museum in London und aus Wiener und Schweizer Sammlungen.

Moskau von Gina begeistert

Rom. — Die italienische Presse berichtet über die begeisterte Aufnahme des Films „Fanfan la tulipe“ (Fanfan der Husar), in dem Gérard Philipe und Gina Lollobrigida die Hauptrollen spielen. In Moskau, Gina Lollobrigida habe einen außerordentlichen Publikumserfolg zu verzeichnen. Alle Moskauer Lichtspielhäuser, in denen der Film vorgeführt wird, seien überfüllt. Zum erstenmal, schreibt „Il Messaggero“, „scheinen die Moskauer wegen einer Filmdiva den Kopf verloren zu haben, um so mehr, als die Dialoge russisch synchronisiert worden sind.“ In diesem Zusammenhang verdienen Gerüchte Erwähnung, wonach Gina Lollobrigida demnächst Moskau einen Besuch abstatten wird. Nach den Empfangen durch Eisenhower, Königin Elizabeth und Peron würde die weltbekannte Filmdiva also möglicherweise auch Gast bei Malenkow sein.

Ein Wohltäter der Hausfrau

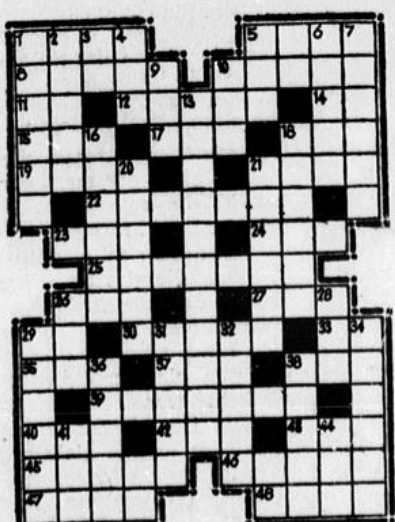
Ein Wohltäter der Menschheit starb in London im Alter von 83 Jahren. Alle Hausfrauen der Welt müßten Hubert Cecil Booth ein Denkmal setzen, denn er nahm eine Last von ihren Schultern, erleichterte ihnen das Leben, schenkte ihnen ein Gerät, ohne das ein moderner Haushalt nicht mehr vorstellbar ist. Mit einem Wort: Mr. Booth erfand den Staubsauger.

Erst 29 Jahre war er alt, als ihm die geniale Idee durchs Hirn zuckte. Im Frühjahr 1901 sah er in London der Vorführung eines amerikanischen Gerätes zu, das den Staub aus Teppichen hinaussaugte, angeblich in einem Kasten hinein. Booth entdeckte krampfhaft hustend sehr schnell, daß der meiste Staub nicht in den Kasten, sondern über die Zuschauer wirbelte. „Warum blasen?“ fragte er sich. „Viel besser sollte man den Staub wegsaugen.“ Aufgeregt eilte er nach Hause, breitete ein Taschentuch über eine Sessellehne und sog daran. Der Erfolg: Das Tuch

war gespenkelt mit schwarzem Staub. Damit hatte der Staubsauger theoretisch das Licht der Welt erblickt.

Schon wenige Wochen später konnte Booth das Urmodell des Staubsaugers patentieren lassen. Er sah aus wie ein Mischling zwischen einem Dampfhammer und einem Teewagen. Zwei 250 Meter lange Schläuche waren an einem metallenen Vakuum-Kanister befestigt. Der Erfinder stellte sein Gefährt auf einen Pferdewagen, ritt damit durch London, zog die Schläuche in die Wohnungen neugieriger Hausfrauen und zeigte ihnen, wie man Teppiche reinigt. 1914 erloschen die Originalpatente. In der ganzen Welt begann man Staubsauger zu bauen. Sie wurden immer handlicher und nahmen langsam die heute übliche Gestalt an. Das Prinzip aber ist immer noch dasselbe, das sich Mr. Booth erdacht hat. Der Erfinder war bis 1952 Aufsichtsratsvorsitzender der British Vacuum Cleaner and Engineering Company.

UNSER RÄTSEL



Waagerecht: 1. Eine Stadt in Rumänien, 5. war ein König von Israel, 8. auf dem Meeresboden möchte ich diesem Tintenfisch nicht begegnen, 10. vor ihm werden die Hochzeitspaare getraut, 11. ein Teil der Stadt Omaha, 12. so grüßten die alten Römer, 14. Vorsilbe eines krähenartigen Vogels, 15. Frauengestalt der Bibel, 17. wer gern schwimmt, fährt im Sommer an die ... 18. eine taurische Feuchtigkeit, 19. der Dichter Byron hat diesen Titel, 21. zerbrochene kleine Kohlen, 22. sowohl eine Insel als auch ein Wein, 23. hier wird man auf hohen Stühlen bedient, 25. die griechische Göttin der Verblendung, 26. die hohen Tonlagen, 28. ein ziemlich schmutziges Haustier, 27. der „herrliche“ Artikel, 29. die dritte italienische Note, 30. altes Wort für Grundbesitzer, 31. eine kleine Foppe, 32. physikalische Arbeitseinheit, 37. Frauengestalt aus der Nibelungen saga, 38. war einmal grünes Gras, 39. westafrikanischer Negerstamm, 40. lateinisch „Zorn“, 42. wenn die Schuhe es sind, bekommt man Hühneraugen, 43. am Samstag dient es der Reinigung, 45. etwas für die Naturfreunde, 46. das Auserlesene, 47. der Onkel Doktor, 48. ist eine Augenkrankheit und ein Vogel.

Senkrecht: 1. Ein schöner römischer Gott von Belvedere, 2. Partner der Julia, 3. das Zeichen für ein Leichtmetall, 4. griechische Vorsilbe übel (in Fremdwör-

tern), 5. ein aus England kommendes starkes Bier, 6. Hauptstadt des Schweizer Kantons Aargau, 7. vor dem Schwimmbad stellt man sich darunter, 9. ein französischer Schritt, 10. lateinisches Grußwort, Gebet, 13. wenn man ihn dreht, macht er Musik, 16. berühmte spanische Flotte, 18. ein gezogener Wechsel, 20. Name alterpersischer Könige, 21. spanischer Adelstitel, 28. englische Anrede, 28. franz. „Straße“, 29. nicht Mekka sondern ... 31. von wem ist Fra Diavolo?, 32. Gewebe für Futter und Kleider, 34. es brennt wie Z ... 36. Stadt im Glatzer Bergland, 38. Amtskleidung, 41. gar selten, 44. Abk. für „absoluter Druck“.

Auflösung unseres letzten Rätsels

Waagerecht: 1. Andalusien, 7. sie, 8. Moa, 9. Tendenz, 12. Tula, 14. Bai, 16. See, 18. Lena, 20. MA, 22. Litanei, 24. Iim, 25. Oho, 26. Elektronen.

Senkrecht: 1. Astronomie, 2. nie, 3. Dentist, 4. im, 5. Eos, 6. Navigation, 10. Duse, 11. Nab, 13. Libanon, 15. Anna, 17. Eih, 19. et, 21. All, 23. Ehe.

Anlässlich seines Geburtstages hat die deutsche pharmazeutische Industrie Albert Schweitzer eine Sendung Arzneimittel im Werte von zwanzigtausend Mark zum Geschenk gemacht. Es sind hauptsächlich Mittel, die sich gegen Tropenkrankheiten bewährt haben.

Pastor Böger, der Präsident des protestantischen Kirchenbundes in Frankreich, hob in Berlin die Freiheit hervor, der sich die christlichen Kirchen in Frankreich bei völliger Trennung von Kirche und Staat erfreuen.

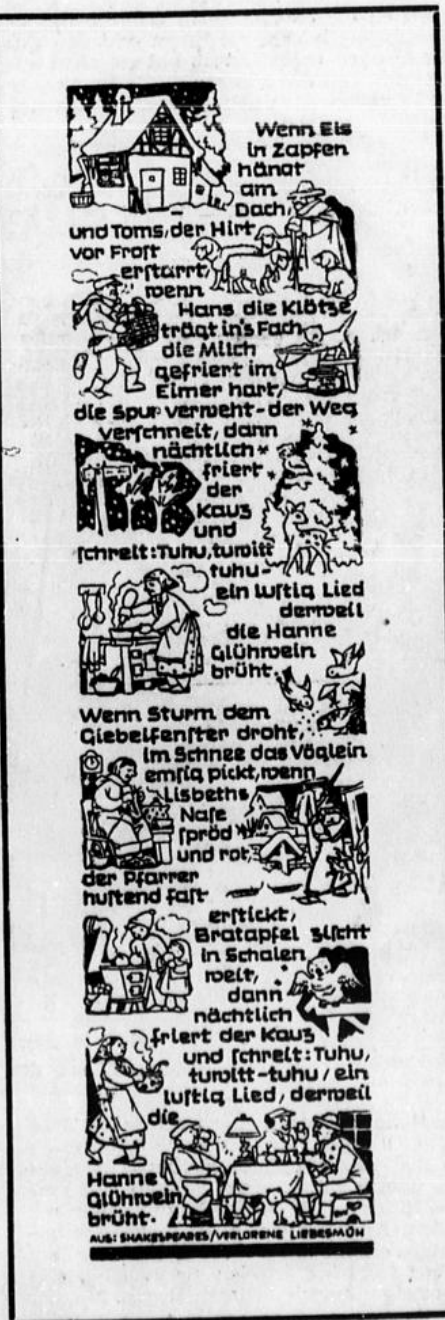
Walter Felsenstein, der Intendant der Ostberliner Komischen Oper, beginnt im März in Wien mit der Verfilmung von Beethovens Oper „Fidelio“.

Landesbischof D. Dr. Hanna Lilje (Hannover), hat das Projektat über die kürzlich mit Sitz in Bethel/Bielefeld gegründete Evangelische Akademie für Rundfunk und Fernsehen übernommen.

Dem ungenüßigen Helfer kriegsverwehrt Kinder, dem Dänen Stig Gulberg, wurde der St.-Antonius-Preis der Dänischen mentalhygienischen Gesellschaft für seine hervorragenden Verdienste um die seelische Gesundheit verwehrt. Kinder verliehen. Gulberg, ein ehemaliger dänischer Offizier, der bei einer Explosion beide Hände ver-

Das Publikum ist zahm geworden. Wann pfeift es heute noch? Wann ruft es pfui? Selten, sehr selten. Die Zeiten der guten alten Theaterskandale sind längst vorbei. Die Herren mit den grauen Schläfen haben das Flöten auf den Schlüsseln verlernt. Und ihre Söhne verstehen sich noch nicht darauf. Oder sie könnten allesamt, wenn sie nur wollten, aber sie wollen nicht. Sie wissen kaum noch, wie das damals war ...

Besonders gut konnten die Italiener pfeifen. Aber nicht nur das. Jeder Itali-



ner ist von Natur aus Tenor, Bariton oder Baß. Er liebt den Wohlklang, auch beim Skandal. Daher räusperte sich Vater damals schon vor der Vorstellung, um möglichst mit Belcanto „Bravo!“ oder „Vergogna!“ zu rufen. Mutter steckte sich vorsorglich ein paar angebrütete Eier ein. Sohn und Tochter nahmen gut verpackte Apfelsinen mit, aus denen schon der Saft spritzte, wenn man sie nur ansah.

Das Land, wo die Zitronen und artverwandte Früchte blühen, exportierte den Theaterskandal nach Wien und München, Berlin und Dresden, Köln und Hamburg. Die italienische Oper und die Commedia dell'arte brachten ihn mit.

Im deutschen Sprachraum rief man nicht nur „Da capo!“, als ob man selbst Italiener wäre, sondern das Publikum pffte auch, wie es sich auf Schiffen nur der Bootsmann der Wache erlauben darf. Allzu oft kam es nicht vor. Aber wenn, dann mit deutscher Gründlichkeit.

Bis in die Jahre nach dem ersten Weltkrieg erhielt sich dieser geräuschvolle Brauch. Das war überhaupt eine günstige Zeit für Theaterskandale. Wer als Regisseur etwas auf sich hielt, legte es geradezu darauf an, daß Zuschauer empört aufsprangen und die „Volksseele überkochen“ ließen. Besonders in Berlin war man Meister auf diesem Gebiet. Ein Mann wie Erwin Piscator hätte nicht ruhig schlafen können, wenn in einer seiner Premieren kein Piff ertönt wäre.

Aber selbst in der Hauptstadt der gemüthlichen Sachen, in Dresden, wackelte die Wand, wenn sich das Publikum aufregte. Bei der Uraufführung von Ernst Toller „Hinkemann“ waltete die Volksseele derartig, daß ganz Deutschland darüber sprach. Die Zuschauer schrien und pfften die Schauspieler nieder. Der Direktor erschien auf der Bühne und versuchte, das Publikum zu beruhigen. Wer das Stück ablehne, möge wenigstens die Leistung der Schauspieler achten, erklärte er. Das Spiel ging weiter, löste aber einen Enttäuschungssturm aus, der zum Orkan wurde. Logenschleier trugen einen Zuschauer aus der Loge. Er war vor Erregung in sich zusammengesunken. Der Theaterarzt konnte nur noch seinen Tod feststellen.

Heute fliehen die Menschen aus dem Zuschauerraum, wenn ihnen ein Stück innere Qual bereitet. Im Zeitalter der Angst liegt die Flucht näher als ein Protest. Beim Hinauslaufen die Klappstühle gegen die Rückenlehnen knallen lassen und sich geräuschvoll durch die Sitzreihe drängen, das ist so ziemlich alles, was man noch als Mißfallkundgebung aufbringt. Die Zeit der Saalschlachten ist vorbei. Auch im Theater.

Stücke, die schwer verständlich und zugleich deprimierend sind, quälen das Publikum am meisten. „Camino Real“ ist ein solches Stück. Aber bei der Hamburger Premiere zeigte sich: die Zuschauer haben sich daran gewöhnt, die Qual hinunterzuschlucken. Einige Heften weg. Andere ließen die Köpfe hängen. Es schien keine Lebenslust mehr auf der Welt zu geben. Da wagte es ein Herr im Parkett — offenbar nach langem inneren Kampf — das Wort „Ungeheuer!“ in den Premierenbeifall hineinzurufen. Man sah ihn betroffen an. Wie kann man nur?

Gewiß, die große Inszenierung von Albert Lippert hatte uneingeschränkten Beifall verdient. Aber gegen das Stück, eine Grau-in-Grau-Malerei des Lebens, wäre ein energischer Protest möglich gewesen. Vor allem die Jugend hätte sich gegen den K.o.-Schlag, den die Lebensfreude einstecken mußte, aufbäumen können. Aber die Studenten, Primaner und Backfische nahmen es mit den Erwachsenen als die selbstverständliche Sache der Welt hin, daß die Kunst den Menschen wieder einmal bedrückte, statt ihn zu erheben. Mit traurigen alten Gesichtern gingen die jungen Menschen nach Hause.

Oben auf der Bühne rechnet man bereits damit, daß sich das Publikum mit allem abfindet. Wenn es der Künstler will, kann er die Rollen vertauschen: Er kann am Publikum Kritik üben. Er kann es rügen. Das ist auch tatsächlich schon geschehen — natürlich, ohne viel beachtet zu werden. Nur in Lübeck sprach man davon, wo es vor einigen Jahren geschah: Dort unterbrach Will Quadflieg sein Spiel in einer klassischen Rolle und verbat sich

das laute Husten. Das Publikum steckte die „Zigarre“ ein.

Das war der Skandal von oben, statt von unten.

Wer hat das Publikum gezähmt? Wer war der Domppter? Das sind Fragen, die nachdenklich stimmen. Vielleicht haben sie mehr mit der politischen als mit der künstlerischen Bühne zu tun. Der Mensch ist seit Jahren daran gewöhnt, die eigene Meinung hinunterzuschlucken. Dabei braucht man nicht nur an Massenversammlungen und Kasernenhöfen zu denken. Auch die Fragebogen der vier Militärregierungen haben eine Rolle gespielt. Und sagt etwa heute jeder, was er über jeden Politiker der Vergangenheit oder Gegenwart denkt? Die Parole ist: Einstecken! Hinnehmen und sich sein Teil denken! Auch im Wirtschaftsleben ist das so, und bei Behörden. „Nicht ärgern, nur wundern!“ sieht man als Wandspruch. Das Hinunterschlucken gilt als Leistung. „Hart im Nehmen“, sagt man anerkennend. Das ist überall so. Daher erregte man sich in England so ungeheuer über das Fernsehspiel, in dem Menschen gezeigt wurden, die sich gegen ihren Willen in ihr Inneres sehen lassen mußten.

Die Theaterskandale von heute branden in keinem Zuschauer mehr auf. Sie spielen sich im Menschen selbst ab.

„Canaris“ auf dem Wege zu neuem Filmbeifahrer-Rekord

Der Fama-Film „Canaris“, wurde in der ersten Aufführungswoche in Essen bereits von 35 500 Personen besucht. Die Leitung des Essener Filmpremieren-Theaters „Lichtburg“, das mit 1700 Plätzen zu den größten Kinos Westdeutschlands gehört, teilte am Freitag mit, daß damit der Film „Canaris“ in der ersten Spielwoche ein gleich großes Besucherinteresse aufzuweisen hat wie im vergangenen Jahre „Rommel“. „Eine Königin wird gekrönt“ und „08/15“. Während der Besucherandrang bei dem Film „Eine Königin wird gekrönt“ jedoch nach der ersten Woche stark nachgelassen habe, habe „08/15“ bei dem ersten Durchgang in den Essener Filmtheatern einen Besucherrekord von 115 000 Personen aufgewiesen und „Rommel“ annähernd die gleiche Besucherzahl erreicht.

In der stark vom Stoff beeinflussten Damenmode für Frühjahr und Sommer 1955 gibt es für das Nachmittags-Kleid zauberhafte Dessins in Satin-Cotton, Baumwollpique, Jacquards und -damast und Perlon-Gezeiten aller Art. Sehr klare China-Drucke wechseln ab mit impressionistisch inspirierten Bildmustern in klaren Farbtönen, die manchmal durch ein aufgedrucktes Tüllnetz gedämpft werden. — Für das Tailleur Lieb man u. a. Kammgarn in schmalen Streifen und winzige Pepitas. Viel Erfolg haben jetzt bei den Haute-Couture-Firmen die sommerlichen Streifenkleider. Die tiefen, zersetzten Röcke sind in Falten gelegt, plissiert oder gekraust. — Bei den neuen Abendkleidern feiert Perlon-Organza, einfarbig und bedruckt, Triumphe. Spitzen und Stickereien sind der reizvolle Schmuck. Neu an den großen Abendkleidern ist die Länge, die nicht mehr die Knöchel, sondern nur noch die Füße sehen läßt.



„Das soll eine 7 sein? Das sieht ja aus wie eine 9!“
„Es ist auch eine 9.“
„So? Es wirkt aber wie eine 7!“

Klare Rechtsgrundlage für die Verfolgten

Der BVN hielt seine erste Versammlung im neuen Jahre ab

Kreis Olpe. Die 1. Versammlung des BVN im neuen Jahre fand am letzten Samstag im Hotel Biggemann in Finnentrop statt. Der 2. Vorsitzende, Schulrat Bartmeyer, gedachte des verstorbenen Kameraden Nath, Langenei. Er konnte dann dem Kameraden Lokführer a. D. Kellermann, Altenhundem, zu seinem 80. Geburtstag die besten Wünsche des Verbandes aussprechen.

Anschließend wurde bekanntgegeben, daß die Frist für die Anmeldung von Schäden durch politische Verfolgung bis zum 30. September 1955 verlängert worden ist.

In der Jahresübersicht wies der Vorsitzende darauf hin, daß durch die Ausführungsbestimmungen des Bundesentschädigungsgesetzes nunmehr eine klare Rechtsgrundlage für die Verfolgten geschaffen sei. Von über 13 000 Anträgen, die in Bonn bisher vorliegen, sind 60% anerkannt worden. Durch die Gedenkeiern der Bundes-

regierung zum 20. Juli 1954 und durch die große Rede des Bundespräsidenten Heuß sei die geschichtliche Bedeutung der Widerstandskämpfer von der Bundesregierung öffentlich anerkannt und gewürdigt worden.

Anschließend wurden Rechtsfragen und Vereinsangelegenheiten besprochen.

Nur auf kleiner Schanze

Gestern Skispringen in Oberhundem
Oberhundem. Kurzfristig war für gestern das Skispringen mit heimischen und Thüringer Sportlern angesetzt worden, das am vergangenen Wochenende bekanntlich wegen des überraschenden Tauwetters abgesagt werden mußte. Aber auch diesmal konnte die große Riesenbergschanze nicht benutzt werden. Das starke Schneetreiben behinderte derart die Sicht, daß man kaum drei Meter weit sehen

konnte. Ein Start auf der großen Schanze wäre so zu gefährlich gewesen, obgleich sich die Schneeverhältnisse von Stunde zu Stunde besserten. Man führte daher die Wettbewerbe auf der kleinen Sprungschanze durch. An ihnen beteiligten sich Mitglieder des Westdeutschen Skiverbandes und Springer aus Thüringen. Ueber das Ergebnis werden wir noch berichten.

Langenei. Am kommenden Sonntag um 17 Uhr findet im Saale Heimes eine Familienfeier des MGv „Cäcilia“ statt.

Erfolgreiche Verkehrswerbung
Brachhausen. In der Generalversammlung des Verkehrsvereins wurde hervorgehoben, daß sich die zahlreichen Gäste, die im vergangenen Sommer in unserer Gemeinde weilten, sehr lobend über ihren hiesigen Aufenthalt ausgesprochen haben. Der Vorsitzende bat daraufhin, den Verkehrsverein weiterhin tatkräftig zu unterstützen. Im Frühjahr will man den Ausbau der Spazier- und Wanderwege weiter fördern und eine Beschilderung anbringen. Außerdem sollen die aufgestellten Ruhebänke einen Farbanstrich erhalten.

BLICK IN DIE NACHBARSCHAFT

Eisern. Bei der hier von der Blutspendezentrale Düsseldorf durchgeführten Blutspendeaktion konnte erneut eine Erhöhung der Blutspendenzahl verzeichnet werden, obwohl im allgemeinen bei winterlichen Temperaturen ein Rückgang zu beobachten ist. Hier wurde gestern mit 83 Spendern ein Ergebnis erreicht, das bisher bei Blutspendeterminen im Siegerland noch nicht erzielt worden ist. Beim Spendetminus im Juni vorigen Jahres hatten sich in Eisern 77 Männer und Frauen für den edlen Zweck zur Verfügung gestellt; bei den Terminen vorher waren es 63 bzw. 52 gewesen.

Lastzug zertrümmert

Laasphe. Der von Laasphe in Richtung Erndtebrück verkehrende Personenzug erlitt am zweiten Bahnübergang vor dem Dorf Saßmannshausen einen mit Papierrollen beladenen Lastzug aus dem benachbarten Hessenland. Die Lokomotive traf den Zug zwischen Motorwagen und Anhänger und schob ihn etwa 30 Meter weit auf dem Bahnkörper vor sich her. Dabei wurde der Lastzug völlig zerstört und sei-

Großstadt-Preise

für Gemüse und Fischkonserven!
aber so'ne Qualität!

Auch diese Woche schneeweissen Blumenkohl für DM 0,35

Donnerstag und Freitag:

1a. Inlandschellfisch

Feldmanns Allerbesten

Kabeljau und Goldbarschfilet!

Vorrätig sind Muscheln 500 g DM 0,18
Bücklinge 500 g DM 0,70

Sprotten, echte Kieler ½-Pfd.-Kistchen DM 0,80

Albert Feldmann - Olpe

Fernruf 515

ne Ladung auf den Gleisen verstreut. Wie durch ein Wunder kamen Menschen nicht zu Schaden. Die Bahnstrecke Siegen - Marburg war für mehrere Stunden gesperrt.

Magenschmerzen

sind zu vermeiden

Wenn Sie befürchten müssen, daß nach dem Essen Ihr Magen „sauer reagiert“, wenn saures Aufstoßen, Sodbrennen oder nervöse Magenbeschwerden Sie nicht in Ruhe lassen, dann empfehlen wir Ihnen Biserirte Magnesia. Dieses bewährte Arzneimittel bindet rasch alle überflüssige Magensäure, die in den meisten Fällen die Beschwerden verursacht.

Schon 2-3 Tabletten oder ein wenig Pulver befreien Sie von Schmerzen und schaffen Ihnen sofort Erleichterung. Die Magenschleimhaut wird vor weiterer Säureeinwirkung geschützt, und Ihr Magen kann wieder normal arbeiten.

Sie erhalten Biserirte Magnesia als Tabletten oder Pulver für DM 1,65 in jeder Apotheke.

LLOYD
Modell 1955
3450,- DM

Ing. E. Müller, Altenhundem
Lloyd Vertragshändler für den Kreis Olpe - Vertragswerkstatt
Ruf: 621 Kirchhundem

Meine Annahmestelle von Laufmaschinen-Reparaturen

bei der Firma Heuer in Olpe ist erloschen. Ab sofort weitere Annahme

Olpe, Frankfurter Straße 7
Witwe Tony Loerke

Zwei Rinder

bis 1 Jahr alt, zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1234 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Versierter Buchhalter (in)

bis Mai für halbe Tage, dann für ganz, in Olpe gesucht. Bewerber mit Bürokenntnissen bevorzugt. Angebote an Postfach 208 Olpe.

Ihre Haut hungert

nach

CREME MOUSON

mit Tiefen-Wirkung

die Ihren Teint und Ihre Hände schützt und schön erhält.

Immer preiswert!

Argent. Linsen I.	500 g Btl. DM 0,62
Argent. Linsen II.	500 g Btl. DM 0,37
Grüne Erbsen	500 g Btl. DM 0,62
Weißer Bohnen	500 g Btl. DM 0,51
Ital. Reis	500 g Btl. DM 0,50

3 Prozent Rabatt

Heute und morgen

Kostprobenveranstaltung von Knorr-Suppen

Hessmann

Winterbergstraße 20 OLPE Westfälische Straße 15

Jammer unbekannt... hast Du melabon zur

Freiwilliger Verkauf

Am Samstag, dem 22. Jan., 14 Uhr beginnend, werde ich in der Wirtschaft Stamm in Benolpe bei Drolshagen ein Bauernhaus und mehrere landwirtschaftliche Grundstücke, Baugelände und Waldparzellen öffentlich meistbietend verkaufen. Näheres im Termin.

Heinrich Feldmann

beidgiger Aktionator
Olpe, Fernruf 301

Nimm mich mit

auf die Reise, sagt Orient-Goldteufel, der köstliche, milde Feinschnitt

Solides Mädchen

mit Kochkenntnissen für größeren Geschäftshaushalt gesucht. Alter 30 bis 35 Jahre bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Gt. Lohn zugesichert. Metzgerei E. Schäfer, Düsseldorf, Kellerswertherstr. 6, Tel. 45564



KATARRRH?

Sie verspüren schnelle Erleichterung durch Wick VapoRub. Einfach Brust, Hals, Rücken einreiben. Beruhigende Dämpfe dieser angenehmen Salbe öffnen die Luftwege. Gleichzeitig wirkt VapoRub durch die Haut wie ein Umschlag und löst Beklemmungsgefühle.

WICK VAPORUB

Kaufmännische Privatschule Dr. Hammeke

Olpe, In der Trift 8

Einfährige Ausbildung in allen kaufmännischen Fächern. Mündliche Anmeldungen werden täglich entgegengenommen in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und von 13.30 bis 17 Uhr. Schriftliche Anfragen sind zu richten an die

Kaufmännische Privatschule, Olpe, In der Trift 8

Punktal rasiert - Gut rasiert

Städtische Kulturveranstaltungen Olpe

Wanderung auf klassischem Boden

Freitag, den 21. Januar, abends 8 Uhr
in der Aula der St. Franziskus-Schule

GRIECHENLAND - WUNDERLAND

Eine Reise zu den klassischen Stätten unserer Kultur

Vortrag von A. E. Feilner mit 100 herrlichen Farbbildern in AGFACOLOR. Die Meerfahrt um den Peloponnes zum saronischen Golf. Phaleron, der Piräus, Athen, die Tempel Athens und der Akropolis. Korinth. Mykenä, Delphi, Eleusis, Cap Sunion.

Fesselnder Vortrag über Erlebnisse und Eindrücke, geschichtliche Reminiszenzen von historischen Stätten und Bauwerken, Meer und Berge von Hellas. Dauer des Vortrages 1½ bis 2 Std.

Eintrittspreise: Erwachsene DM 1,-
Jugendliche DM 0,40

Vorverkauf der Eintrittskarten in der Buchhandlung Marx, Westfälische Straße, und im Rathaus, Zimmer 1

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 Fernruf 249

2 Sonder-Veranstaltungen

Mittwoch und Donnerstag
jeweils 18.30 (Hauptfilm 19 Uhr)



Die Abenteuer eines New Yorker Taxifahrers, zwischen lichterfleckendem Broadway und finsternem Hafenviertel!

Männerfäuste und Revolver sprechen eine überzeugende Sprache in diesem Film voller Kämpfe, Schießereien und atemberaubender Situationen!

Im Vorprogramm:

Mondseefischer (Kulturfilm)

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Jugendfrei ab 16 Jahren

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 Fernruf 249

Nur noch 2 Tage!

Mittwoch 16 und 20.30 Uhr
Donnerstag 16 und 20.30 Uhr



Das großartige Filmwerk

Eine beglückende Natur-Symphonie

Ein meisterliches Werk, unvergleichlich und unvergänglich!

Die erregenden Geheimnisse des Waldes und der wunderbare Gleichklang der Natur in einem Film von unerreichter Ausdruckskraft!

Ueberwältigende Bilder vom Glanz und Zauber der schwedischen Natur in einem großartig gestalteten Kamera-Gedicht!

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Jugendfrei ab 10 Jahren!

Holterhoff 100 JAHRE



Das Haus der guten Qualitäten

a. Holterhoff Pöhne Olpe